



PHOENIX-RHEINROHR 67

WERKMÄNNER AN RHEIN UND RUHR / Unsere Gemeinschaft in Wort und Bild / Postverlagsort Düsseldorf • Nur für Betriebsangehörige

1 9 6 2



Hier hat der Fotograf ein Motiv eingefangen — Mutter und Kind. Ihnen gilt all unsere Arbeit und Sorge. Ihrer gedenken und für sie dasein, das bereitet jedem aufgeschlossenen Manne Glück und Freude. Mutter und Kind ohne Leid bedeuten viel für die Zufriedenheit eines Volkes

Liebe Leserin und lieber Leser!

Sparen ist immer ein besonderer Auftrag, gleich, ob man bei sich selbst damit anfängt oder den Erfordernissen eines Unternehmens entspricht, dem man verpflichtet ist.

Abgesehen von den direkten Erfolgen, die man erzielen kann, wohnt dem Sparen auch eine heilsame Wirkung inne. Dies zeigt sich besonders bei der Überprüfung der Vergangenheit, bei der alles Tun und Lassen gegeneinander abgewogen wird, bei der Erfolge, Fehler und Schwächen festgestellt werden, und bei der zugleich im Hinblick auf die Zukunft alles auf ein festes Ziel ausgerichtet wird.

Was hierbei für den einzelnen persönlich gilt, hat auch seine volle Bedeutung für ein Unternehmen wie das unsrige. Für alle Teile der Verwaltung und der Betriebe ist die Auffassung, die einer von seiner Verantwortlichkeit dem Ganzen gegenüber hat, entscheidend; vor allem, wenn es darum geht, durch besondere Maßnahmen die Arbeit und das Auskommen aller im Unternehmen Tätigen zu erhalten und zu verbessern.

Für die Mitarbeiter aller Schichten und jeden Ranges gilt beim Sparen die volle Verpflichtung, die jeder dem Unternehmen gegenüber hat. Daher empfiehlt es sich auch für einen jeden, bei sich selbst und bei seiner Umgebung rückwärts und vorwärts zu blicken, um in menschlich verantwortungsbewußter Art bei seinen Anforderungen und Ausgaben noch sparsamer als bisher zu verfahren. So ist es, um ein kleines Beispiel aus dem Alltag anzuführen, durchaus nicht gleichgültig, wieviele Bleistifte oder Putzwolle von einer Stelle laufend verlangt werden.

Gewisse hochfeierliche Proklamationen sind bei Sparmaßnahmen ebenso überflüssig wie die ausweichende Bemerkung: „Wie soll ich kleiner Mann denn sparen helfen können?“ Wir können und müssen es aber alle tun. Denn die Situation, in der wir uns zur Zeit befinden, ist — ganz einfach ausgedrückt — so, daß wir zwar wieder mehr Aufträge haben und auch mehr verkaufen als in den Wintermonaten, daß aber die Preise unter einem starken Druck stehen und die Erlöse deswegen bei steigenden Personalkosten immer geringer werden. Das wird

auch in dem letzten Aktionärsbrief unserer Gesellschaft betont.

Hinzu kommt noch, daß die Konkurrenz auf dem Weltmarkt immer stärker wird und unser Unternehmen nach Jahren der Hochkonjunktur jetzt in „normale Verhältnisse“ hineinwächst. Die Werkzeugzeitung wird im Rahmen der besonderen Sparmaßnahmen vorerst alle zwei Monate erscheinen, die Entwicklung aber genauso wie bisher verfolgen und alle Mitarbeiter entsprechend unterrichten.

Jeder in unserem Unternehmen hat es mit in der Hand, durch seinen Beitrag dafür zu sorgen, daß wir bei den Sparmaßnahmen zu einer allgemein befriedigenden Lösung kommen. Dies gelingt aber nur, wenn wir es gewissenhaft vermeiden, daß durch kleinliche persönliche Motive, durch Prestigefragen, verletzte Eigenliebe, simple Dickfälligkeit oder boshafte Halsstarrigkeit jede Initiative zum Einsparen von vornherein getötet wird. Trotz der verschärften Marktlage kann jeder durch richtige Mithilfe die Voraussetzungen vergrößern, die auch in Zukunft ein gesundes Wachstum unseres Unternehmens und des persönlichen Einkommens gewährleisten. Ed. Gerlach

HERAUSGEBER
PHOENIX-RHEINROHR AG

Verantwortlich: Hüttendirektor K. Schiewerling
Chefredaktion: Eduard Gerlach, Hauptverwaltung Düsseldorf, Thyssen-Haus, August-Thyssen-Straße 1, Telefon 82 41, Nebenstellen 80 50 und 82 31

Redaktion Duisburg-Ruhrort: Rolf Dahlheim, Werk Ruhrort, Telefon: Duisburg 4 44 71, Nebenstellen 62 34 und 73 01

Redaktion Mülheim: Alfred Tesch, Werk Thyssen, Telefon: Mülheim 44 34, Nebenstellen 48 40 und 44 40

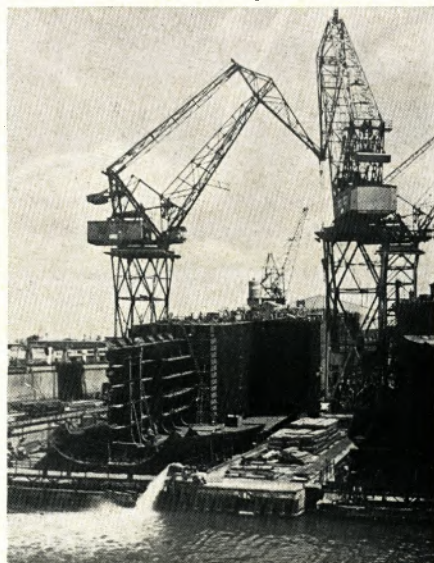
Druck: Gebr. Hermes, Düsseldorf
Klischees: Erwin Vogt, Düsseldorf, und Druckhaus Deutz, Düsseldorf

Auflage: 48 000

Umschlagtaufnahmen: Rheinstahl Nordseewerke Emden GmbH, Hermann Harz, Düsseldorf
Schwarz-Weiß-Fotos: Berliner Kontor, Möser, Rheinstahl Nordseewerke und Werkfotos

Zeichnungen: Hans Jürgen Bundfuß

Die Werkzeugzeitung wird Belegschaftsmitgliedern kostenlos zugestellt



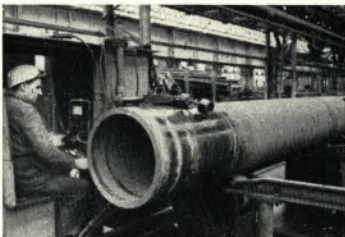
UNSER TITELBILD

führt uns nach Emden, wo mit Hilfe von uns plattierter Bleche ein Spezialtanker für den Transport flüssiger Chemikalien gebaut wurde

DIE RUCKSEITE zeigt den einladenden Speiseraum im Düsseldorfer Thyssen-Haus

**SIE LESEN IN DIESER AUSGABE**

Völlig neuartig ist der Weg, der im Tankerbau beschriftet wurde. Unsere plattierten Bleche halfen mit, ein schwieriges Problem zu lösen **S. 15-17**



Ultraschallprüfung gepilgelter Rohre. Unsere Betriebsreportage vermittelt einen Einblick in moderne Pilgerstraßen **Seite 8-9**



Vor der Berliner Mauer weilten in den letzten Wochen 75 Jugendliche unseres Werkes Ruhrort. Ihre Eindrücke lesen wir auf der **Seite 11**



263 neue Lehrlinge stellte unser Unternehmen zum 2. April ein. Ihre Ausbilder wiesen sie in ihre zukünftigen Rechte und Pflichten ein **Seite 25**

Wir sind im Bilde — Fotos und Kurzberichte von Geschehnissen in unserem Werk, von Besuchern und von Ereignissen, die unser Unternehmen berühren **Seite 4**

Drei Sauerstoffbehälter, die für unser Blasstahlwerk in Ruhrort bestimmt sind, wurden jetzt im Werk Thyssen fertiggestellt **Seite 5**

Die freie Aussprache für unsere Belegschaft. Hier kann jeder nach dem Motto „Schreib's der Werkzeugzeitung“ seine Meinung sagen **Seite 6**

Unser Werksgeflüster befaßt sich diesmal mit den Unentbehrlichen, die es überall gibt **S. 7**

Ein ferngesteuerter Kran in der Mechanischen Hauptwerkstatt Thyssen steht noch immer im Blickpunkt der Öffentlichkeit **Seite 10**

In London, Mailand und Hannover stellte Phoenix-Rheinrohr auf Messen und Ausstellungen aus. Tausende von Besuchern interessierten sich für unsere Erzeugnisse **S. 12-14**

Gute Ideen machen sich immer bezahlt. Wieder einmal konnten 37 Belegschaftsmitglieder für Verbesserungsvorschläge mit Prämien ausgezeichnet werden **Seite 18**

Mülheimer Unfallvertrauensmänner wurden am 25. April im Kinosaal des Werkes Thyssen mit ihren Aufgaben vertraut gemacht **Seite 19**

Ein Mittagessen „à la carte“ ist im Angestelltenkasino des Thyssen-Hauses nichts Ungewöhnliches. Über 500 000 Essensportionen wurden in den letzten zwei Jahren ausgegeben **Seite 20**

Auch Mütter müssen einmal ausspannen. Zu dieser Erkenntnis sind wir inzwischen alle gekommen. Was wird für die Hausfrauen eigentlich getan, damit auch sie Erholung finden? **Seite 21**

Staatspräsident Abboud war am 14. April anlässlich seines Staatsbesuches in der Bundesrepublik zu Gast im Thyssen-Haus **Seite 22**

„Eisen — flüssig wie Wasser“ staunten bei einer Reihe von Besuchen viele Ausländer. Immer wieder hat unser Unternehmen Gäste aus aller Welt, die sich für unsere Produktion und unsere Erzeugnisse interessieren **Seite 23**

Die Belegschaft unserer sieben Werke nahm heute an den Veranstaltungen des 1. Mai teil. Der Bildbericht gibt davon Kenntnis **Seite 24**

Die Belegschaft sprach sich aus. Stark besuchte Versammlungen in den Werken Thyssen, Dinslaken und Immigrath **Seite 26-27**

Acht Belegschaftsmitglieder unseres Unternehmens wurden vom Bundespräsidenten mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Regierungspräsident Baurichter überreichte es ihnen in einer Feierstunde **Seite 28**

Die Zahl der Jubilare ist bei Phoenix-Rheinrohr stets besonders groß. Die „Alten“ garantieren mit ihrer Erfahrung einen reibungslosen Produktionsablauf **Seite 29**

Die kleine Werkzeugzeitung, aktuelle und betriebsnahe Berichte aus unserem Unternehmen, kurz und knapp dargestellt **Seite 30**

Zeichnungen und Fotos, mit und ohne Hintergründigkeit, Vergnügliches und Ernstes aus unserm Unternehmen **Seite 31**

Mittagpause im Düsseldorfer Angestelltenkasino. Der lichtdurchflutete Raum ist durch viel Grün aufgelockert **Seite 32**

Ein 80-t-Elektrostahllofen wurde im Werk Thyssen in Betrieb genommen. Er dient als Ersatz für einen veralteten SM-Ofen.

In den Aufsichtsrat der Handelsunion AG, Düsseldorf, an der unser Unternehmen beteiligt ist, wurden in der Hauptversammlung am 23. März unsere Vorstandsmitglieder Ass. Mommsen und Dr. Veilguth gewählt. In der konstituierenden Sitzung wurden Dr. Sohl (ATH) zum Aufsichtsratsvorsitzer sowie Dr. Birrenbach und Ass. Mommsen zu stellv. Vorsitzern gewählt.

Rund 80 Prozent aller 1961 gelösten Arbeitsverhältnisse in Nordrhein-Westfalen wurden durch den Arbeitnehmer beendet. 1959 belief sich der Anteil der Arbeitnehmerkündigungen noch auf 58 Prozent. Dies ist das Ergebnis einer Untersuchung der Arbeitsverwaltung, das nicht nur bei den Unternehmen, sondern auch von den Betriebsräten mit Besorgnis zur Kenntnis genommen wurde.

Die Tariflöhne und -gehälter in der Eisen- und Stahlindustrie werden mit Wirkung vom 1. Juni 1962 um 5 Prozent erhöht. Ab 1. Januar 1962 wird der Tarifrurlaub um 4 Tage aufgestockt, so daß nunmehr bis zum vollendeten 25. Lebensjahr 16 Werkstage, bis zum vollendeten 30. Lebensjahr 19 Werkstage und nach dem vollendeten 30. Lebensjahr 22 Werkstage Urlaub gewährt werden. Das Lohn- und Gehaltsabkommen ist erstmals zum 30. Juni 1963 kündbar, die Vereinbarung über den Urlaub erstmals zum 31. Dezember 1963.

Schnell gelesen

Neu gebaut und bis Mitte 1963 in Betrieb gehen soll der für Spezialrohre bestimmte Hochofen 2 unseres Werkes Hüttenbetrieb. Der Ofen erhält ein Gestell mit 5,6 m Weite. Er wird pro Tag etwa 700 Tonnen Spezialrohre erzeugen. Die Beschickung erfolgt aus Vorratsbunkern über einen Schrägaufzug mit Kippkübeln.

Allen griechischen Mitarbeitern unseres Unternehmens wird mitgeteilt, daß von den griechischen Arbeitnehmern in Oberbilk ein griechischer Sportverein „HELLAS e. V.“ gegründet wurde. Sitz des Vereins ist Düsseldorf, Friedrich-Ebert-Straße 12 (C. Kyriakoglou). Nähere Auskunft unter Tel. 35 47 83.

Der Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen in Duisburg-Hamborn, der auch den Verkehr innerhalb unserer Werke Ruhrort und Hüttenbetrieb durchführt, beförderte im vergangenen Jahr 62 Mill. Tonnen Güter. Damit liegt der Werksverkehr des Gemeinschaftsbetriebes über den entsprechenden Zahlen der Staatsbahnen von Norwegen, Dänemark, Holland, Spanien, Belgien oder Italien. 440 Wagen und 127 Lokomotiven rollen über die rund 550 km langen Gleise des Unternehmens. Der Gemeinschaftsbetrieb, an dem Phoenix-Rheinrohr beteiligt ist, hat 3460 Belegschaftsmitglieder.

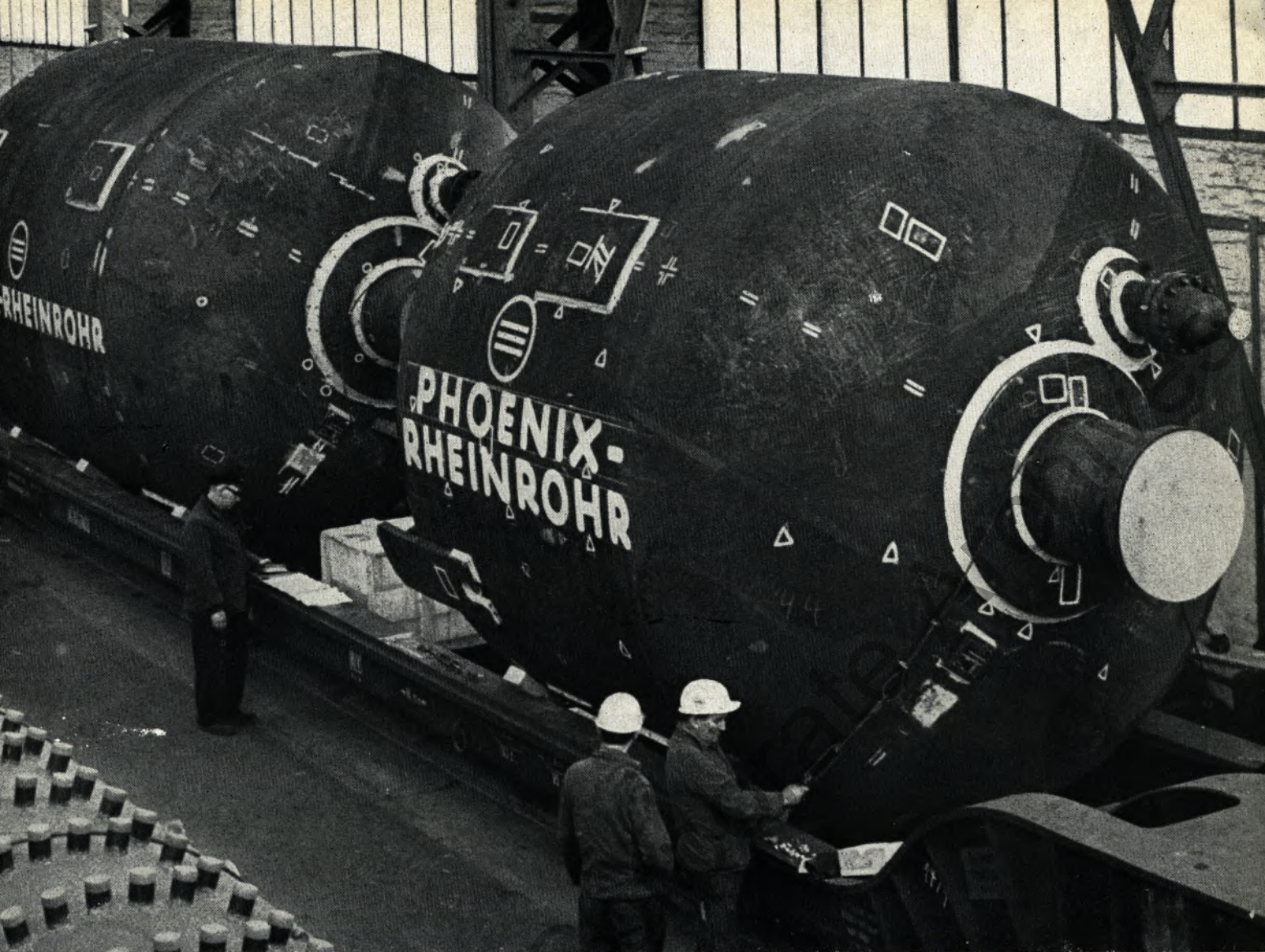
Die Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie hielt am 14. und 15. Mai ihre Vorstandssitzung in Berlin ab. Hierbei wurden u. a. die Wettbewerbsverzerrungen auf dem europäischen Stahlmarkt erörtert und die Stiftung eines „Goldenen Berliner Bären“ vorgeschlagen, der in jedem Jahr an die Einkaufsabteilung des Unternehmens vergeben werden soll, das die relativ meisten Aufträge nach Berlin erteilt. Die westdeutsche Stahlindustrie hat 1961 fast 11 Prozent (166 Mill. DM) Bestellungen mehr nach Berlin gelegt als 1960. Dr. Sohl wurde für zwei weitere Jahre zum Vorsitz des Vorstandes der Wirtschaftsvereinigung wiedergewählt.



Das Städt. Gesundheitsamt Mülheim führte im Werk Thyssen eine Schluckimpfung gegen Kinderlähmung durch. Rund 2500, meist im Alter von 14—21 Jahren, beteiligten sich

**WIR
SIND
"IM BILDE"**





Auf unseren Aufnahmen von links oben an: Der größte Autokran der Bundesrepublik von 81 t Hebekraft mußte im Werk Poensgen eingesetzt werden, um einen Kran in der Beizhalle zu demontieren. Im Dach der Halle wurde eine Öffnung geschaffen, durch die die Flasche des Autokrans geführt wurde. Durch Sprechfunk verständigten sich die Monteure in der Halle mit denen außerhalb beim Herablassen der je 5 t schweren Teile. — Unten: Am 5. Mai wurde der Düsseldorfer „Tausendfüßler“, der an unserem Thyssen-Haus

vorbeiführt und für dessen Bau Phoenix-Rheinrohr Bleche lieferte, für den Straßenverkehr freigegeben. — Der Bayerische Staatsminister für Wirtschaft und Verkehr Dr. Otto Schedl besuchte mit einer Delegation unser Werk Thyssen. Links neben dem Minister Vorstandsmitglied Dr. Brandt, der die Fretz-Moon-Anlage erklärte. — Oben: Drei Sauerstoffbehälter für das Blasstahlwerk in Ruhrort wurden im Werk Thyssen gefertigt. Die Länge jedes Behälters beträgt rund 25 000 mm, der äußere Durchmesser 4200 mm



Ärger mit dem Sparschwein - mal anders gesehen

Der englische Schallplattenjockey Chris Howland hat Ärger, der Bundeswirtschaftsminister hat Ärger, wir haben ihn auch. Der eine hat ihn, weil er mit Hämmerchen und Sparschwein anderen den Spaß an der Freude und ihr Geschäft versalzen haben soll; der andere hat ihn mit uns allen, weil er uns zum Halten eines Maßes aufgefordert hat, in dem kein Bier ist. Wir haben Ärger, weil wir uns insgesamt zu Unrecht angesprochen fühlen, denn jeder glaubt, daß nur der andere ein Verschwender sein könne.

Man sieht, Sparen läßt sich nicht ungestraft zum „Schlager“ machen, egal von wem, egal ob im Karneval, ob vor einer Landtagswahl oder anderswo. Das braucht nicht damit zusammenzuhängen, daß der Mensch zum Geldausgeben leichter zu bewegen ist als

FREIE AUSSPRACHE

zum Sparen; so schlecht und so leichtfertig ist der Mensch im allgemeinen gar nicht. Ein jeder weiß, wie alt und gut die Weisheit vom Sparen ist, und es gibt genügend Leute, die nach ihr leben möchten. Aber jeder weiß auch, daß manchmal der Geist willig und das Fleisch schwach ist.

Bei den Karnevalisten sind die Gründe für den Ärger über Howland klar; keiner läßt sich gern was übers Sparen vorsingen von einem, der am Sparschwein verdient. Beim „Maßhalten“ liegen sie woanders, nämlich zu einem guten Teil beim falschen Zungenschlag, mit dem sich dieser und jener den Maßhalteappell zu eigen gemacht hat. Und damit sind wir nun genau bei der Seite des Themas, die uns von Betriebs wegen angeht. Wir befinden uns, um es deutlich auszusprechen, bei einer von oben nach unten laufenden Sparmaß-

nahme, bei einer volkstümlich aufgefaßten „Korinthenkackerei“, in der Gefahr einer daraus erwachsenden Verführung zum Betrug. Wir sind, um auch das deutlich auszusprechen, bei dem bösen Blut, das derartige Appelle in den Betrieben machen können und – hört nur einmal um! – schon gemacht haben.

Wenn sich einer vom grünen Tisch aus als „Betriebsknauser“ aufspielt und Firmengeld und Firmenzeit dafür beansprucht, Rundschreiben über Sparsamkeit im Betrieb zu verfassen, der soll auch daran denken, daß von der Belegschaft bei Demontage, Auftragsmangel, Materialknappheit, Hunger und wertlosem Geld die Tugenden der Sparsamkeit, der Genügsamkeit, und des echten Firmenbewußtseins in der Mehrheit jahrelang gelebt und geübt wurden. „Nur Beispiele reißen mit!“ Das haargenau kriegt man zu hören, wenn man in die Betriebe lauscht. Und man kriegt es zu hören von Leuten, die z. T. schon 25 oder 40 Jahre Sparsamkeit im Betrieb üben, die mit jedem Bleistift, mit jedem Putzlappen und mit jedem Tropfen Öl umgehen, als wär's ein Stück vom eigenen Hausstand.

Wer mehrfach für richtig befundene Zahlungsanweisungen zurückschickt, weil die auf Dienstreise am Automaten gezogenen Zigaretten oder die am Büdchen getrunkene Flasche Coca oder

eine Straßenbahnfahrt nicht mit Zetteln belegt werden können, gleichzeitig aber Bewirtungsspesen anderer Leute in mehrfacher Höhe anstandslos erledigt, weil diese von einem Kellner quittiert worden sind, der darf sich nicht wundern, wenn ihm gesagt wird, daß man ihm seine Art von Rechnungsprüfung als „Verführung zum Betrug“ auslegen könnte.

Aufrufe zur Sparsamkeit haben, wie alle Aufrufe an das Gute im Menschen, die merkwürdige Eigenschaft, daß sie vorgelebt sein wollen; sonst werden sie als unglaublich und sinnlos aufgefaßt. Es genügt nicht, aus dem berühmten im Betrieb selbst aufgehobenen Nagel eine Fernsehshow zu machen, es genügt auch nicht, formalkleinlich irgendwelche Abrechnungen zu prüfen und „Maß halten“ zu lassen. Sparsamkeit ist für alle da, für den Stift genauso wie für den Generaldirektor.

Wir wissen es alle, wie absurd es wäre, wenn der Stift den Generaldirektor ebenso zur Sparsamkeit auffordern würde, wie der Generaldirektor es mit dem Stift tut. Sich als Stift wie als Generaldirektor so zu verhalten, wie es der eine vom andern erwartet, das scheint das Richtige zu sein. Das würde viel Ärger ersparen und nie löschen lassen, was außer der Sparsamkeit das Werk erhält, nämlich: Vertrauen zu einander. S. K., Düsseldorf

Freie Meinungsäußerung darf nicht erst Mut erfordern

Liebe Werkzeugzeitung! Mit großem Interesse habe ich den Artikel „Wer hat noch Mut zur eigenen Meinung“ gelesen. Ich möchte dazu sagen, daß jede freie Meinungsäußerung nicht erst großen Mut erfordern darf. Sie muß einfach eine selbstverständliche Sache zwischen vernünftigen Männern sein.

Wir alle sitzen schließlich in demselben Boot und die Existenz jedes einzelnen von uns hängt vom Wohl und Wehe dieses Schiffes ab. Vergleichen wir einmal in übertragenem Sinne unsere Belegschaft mit der Besatzung eines Ruderbootes, die in hartem Wettkampf mit Mitgliedern anderer Boote steht. Nur wenn sich die Ruderer eines Bootes untereinander einig sind und jeder sich nach den Kommandos des Steuermannes kräftig in die Riemen legt, ist mit einem Erfolg zu rechnen. Das bedeutet: Wo ein gutes Betriebsklima zwischen „oben“ und „unten“ herrscht, sind auch die Leistungen besser. Es gibt Vorgesetzte, die in ihrem Betrieb gute Mitarbeiter haben, andere Vorgesetzte haben nur „mit Arbeiter“. Dies ließe sich natürlich schnell ändern, wenn viele Vorgesetzte nicht so zugeknöpft wären. Möchte man sie sprechen, bedauern sie, keine Zeit zu haben. Um wieviel günstiger ist da der vorbildliche Vorgesetzte dran. Er hat für jeden Mitarbeiter – auch wenn es

Viele Stunden werden doppelt bezahlt

Wenn im Werk Ruhrort Belegschaftsversammlung ist, werden am Eingang Karten ausgegeben, die später dazu dienen, die Teilnehmer festzustellen und ihnen die Stunden zu vergüten. Wer also keine Karte vorweisen kann, bekommt die Stunden auch nicht bezahlt. Ich wurde bei der letzten Versammlung gebeten, mir zwei Karten zu besorgen, um eine dann einem Kollegen von der Nachtschicht zu geben, der nicht an der Versammlung teilnehmen wollte. Ich lehnte ab. Wenig später kam ein anderer Kollege mit dem

gleichen Ansinnen. Als ich ablehnte, wurde ich mit „Feigling“ beschimpft. Ich habe dann am Eingang etwas aufgepaßt und allein in elf Fällen festgestellt, daß sich Kollegen zwei Karten besorgen. Dabei habe ich das nur ganz kurze Zeit beobachtet. Außerdem hat die Halle zwei Eingänge. Wieviel Stunden werden so doppelt bezahlt!? Es geht ja hier nicht allein um den vollendeten Betrug, sondern auch darum, daß unnötige Kosten entstehen, die ganz erheblich sind. In Zukunft müßte man darauf achten. E. G., Ruhrort

eine stattliche Zahl ist – ein nettes Wort, hört sich Vorschläge seiner Männer an und erteilt oft selbst Ratschläge. Auf ihn wartet genauso viel Arbeit wie bei seinen anderen Kollegen, aber er hat ihnen gegenüber einiges voraus: Menschenführung. Und das scheint mit

das Wesentliche zu sein, was einigen Vorgesetzten trotz ihrer guten Leistungen noch fehlt. Wer sich nun einmal unserer großen Familie verschrieben hat, muß auch alles dazu tun, damit sie eine gute Familie bleibt und sich jedes Mitglied darin wohl fühlt. R. C., Mülheim

„Sparmaßnahmen“ wollen überlegt sein

Zum Thema „Aktion Sparmaßnahmen“ betreiben hohe und höchste Gremien eine gesteigerte, meist gutbezahlte Denktätigkeit. Aus jahrelanger Erfahrung weiß man allerdings, daß dieses Wellenschlagen nach einiger Zeit doch wieder den klaren Wasserspiegel des alten Trotts erreicht haben wird. Woran liegt das?

Der Betriebs- oder Abteilungsleiter hat zwar den besseren Überblick über seinen Bereich, konkrete Vorstellungen aber, wo und wie im einzelnen gespart werden könnte, kann sich wohl eher der Mitarbeiter am Schreibtisch oder an der Werkbank machen. Was aber geschieht, wenn der Mitarbeiter dem Betriebsleiter seine Überlegungen mitteilt? Nun, der Betriebsleiter berichtet stolz nach oben, wieviel durch seine Umsicht in seinem Betrieb eingespart

schaftsmitglied eine angemessene Prämie ausgezahlt werden. Vielleicht gelingt es dadurch, auch andere Belegschaftsmitglieder zur Sparsamkeit zu erziehen, die bisher gedankenlos Material verwirtschaftet haben. Man spricht so viel über Lohnanreizsysteme, warum sollte es nicht auch ein „Sparanreizsystem“ geben? E. L., Mülheim

E-Schweißer sollen sich untersuchen lassen

Kürzlich las ich in einer Zeitschrift eine Notiz, die für alle Elektroschweißer von Interesse ist. Es ging um eine Klage vor dem Sozialgericht. Ein E-Schweißer hatte auf Gewährung einer Berufsrente wegen Staublunge geklagt. Gutachter hatten festgestellt, daß bei diesem Kollegen, der seit 20 Jahren im Beruf steht, Silikose vorliegt. Als Ursache für die Krankheitsentwicklung wurde Rauchentwicklung beim Lichtbogenschweißen angegeben. Bei Mundatmen könne sich das besonders stark auswirken. Im Rauch ummantelter Elektroden sei – so sagten die Gutachter – Kieselsäure (SiO_2) festzustellen. Die jeweiligen Anteile lägen zwischen 10 und 46 Prozent. In diesem Falle wurde eine Berufsrente von 40 Prozent gewährt.

An der Tatsache selbst läßt sich wahrscheinlich nicht viel ändern. Ich möchte aber bei dieser Gelegenheit alle Kollegen, die als E-Schweißer tätig sind, von dieser Gefahr in Kenntnis setzen. Darüber hinaus aber möchte ich anregen, bei allen Schweißern jährlich einmal eine Staublungen-Untersuchung anzustellen, um die Krankheit rechtzeitig zu erkennen. Vielleicht könnte man eine solche Untersuchung grundsätzlich auch auf alle Arbeitsplätze in staubreichen Betrieben ausdehnen. Im übrigen bin ich der Meinung, daß beim Schweißen unter allen Umständen auf gutes Absaugen der entstehenden Gase und des sich entwickelnden Rauches geachtet werden soll. Z. K., Hüttenbtr.

*

Die Redaktion berichtet hiermit einen Fehler, der beim Umschreiben der Zeitschrift des Einsenders F. H. aus Mülheim in der letzten Ausgabe auf Seite 6 erschienen ist. Es muß dort statt „Sonst gefällt uns die Werkzeitung gut“ heißen „Sonst gefällt mir ...“

Unentbehrliche gibt's überall

Es gibt viele Sorten von Menschen. Dicke und Straßenbahnfahrer. Beamte und Choleriker. Briefmarkensammler und Pessimisten. Linkshänder und Gesangsvereinsmitglieder. Undsoweiter. Über alle diese Menschen läßt sich Vorteilhaftes und Nachteiliges berichten. Irgendwie gleicht es sich aber immer wieder aus.

Eine Sorte Mensch gibt es aber, die schlechthin unausstehlich ist. Es handelt sich um den Unentbehrlichen.

Den Unentbehrlichen gibt es überall. Der Unentbehrliche sieht alles, hört alles, sagt alles. Daß er außerdem alles kann und alles weiß, ist selbstverständlich. Sonst wäre er ja gar nicht unentbehrlich! Wo der Unentbehrliche nicht ist, da klappt überhaupt nichts, da geht nichts voran, da werden keine Termine eingehalten, da wird Bockmist fabriziert.

Die anderen nämlich, die nicht unentbehrlich sind, kümmern sich um gar nichts, wenn man nicht ständig hinterher ist. Sie sehen nichts, sie hören nichts, sie sagen nichts – außer Unsinn vielleicht. Selbstverständlich können sie auch nichts und wissen nichts. Sonst wären sie auch unentbehrlich.

Der Unentbehrliche kann in den verschiedensten Variationen auftreten. Manchmal ist er lediglich ein diplomierter Kaufmannsgehilfe und manchmal sogar ein Oberfinanzkassenvorstand. Der Unentbehrliche kann übrigens auch eine Frau sein, der maskuline Artikel „der“ legt ihn da keineswegs fest.

Gewöhnliche Menschen arbeiten, der Unentbehrliche arbeitet nicht. Er kann gar nicht arbeiten. Es fehlt ihm ganz einfach die Zeit dazu, denn er muß sich ja um alles kümmern. Acht Stunden oder mehr am Tag.

Trotz seiner Aufopferung für das Gemeinwohl ist der Unentbehrliche unverständlicherweise ganz und gar nicht beliebt. In Süddeutschland belegt man ihn mit häßlichen Schimpfwörtern wie „Gschaftlhuber“, was sich mit „Wichtigtuer“ nur sehr unvollkommen übersetzen läßt. Hat er das verdient? Er, die Seele des Ganzen? Er, ohne den längstens nach zwei Tagen alles in einem Chaos enden würde? Undank ist eben der Welt Lohn!

Dabei ist der Unentbehrliche eine von Tragik umwitterte Gestalt, wie es in den Romanen immer so schön heißt. Der Unentbehrliche ist nämlich gar nicht unentbehrlich. Im Gegenteil: man würde ihn sogar sehr gern entbehren. Aber gerade das weiß der Unentbehrliche wieder nicht.

Helmut Seitz

Schreib's der Werkzeitung

Diese Seiten dienen der Diskussion besonders wichtiger und vor allem betriebsaktueller Themen. Denn es gehört nicht nur zu den Aufgaben unserer Werkzeitung, die Belegschaft in Wort und Bild zu unterrichten und die Kontakte zwischen den einzelnen zu verstärken, sondern sie ist auch dazu da, solchen Stimmen Beachtung zu verschaffen, die ihre kritischen Ansichten oft recht eigenwillig und pointiert vertreten. Die in den Zuschriften auf diesen Seiten vertretenen Auffassungen stellen nicht die Ansicht der Redaktion oder des Herausgebers dar. Die Redaktion muß sich aber das Recht auf Auswahl und Kürzung vorbehalten.

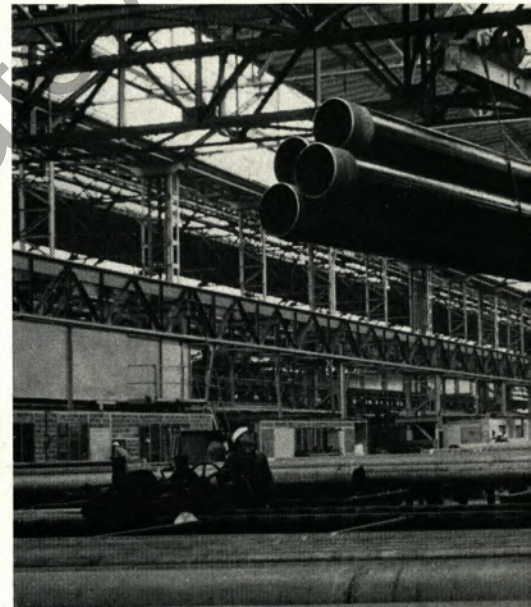
werden konnte, bekommt eine Anerkennung von berufener Stelle, vielleicht noch mehr, und der Mitarbeiter? Er darf sich höchstens der Unbequemlichkeit unterziehen, die die vorgeschlagene Sparmaßnahme unter Umständen mit sich bringt.

Ähnlich wie bei Verbesserungsvorschlägen sollte ein Sparvorschlag an eine zuständige Jury (etwa das hier schon vorhandene Büro für Vorschlagswesen) eingereicht werden. Diese prüft den Vorschlag auf echte Ersparnismöglichkeit und auf Durchführbarkeit. Fällt die Prüfung positiv aus, sollte dem Beleg-

Kennen Sie eine Pilgerstraße?

Nach dem Pilgerschrittverfahren wurden schon sehr früh nahtlose Rohre hergestellt

Drei Schritte vor, zwei Schritte zurück, und erneut drei Schritte vor und wieder zwei Schritte zurück. Das ist zwar nicht die übliche Weise sich fortzubewegen, doch die frommen Pilger, die in einer Prozession zu einem Heiligtum in Echternach pilgerten, taten es auf ihrem ganzen Weg dorthin. Nach die-



ser „Echternacher Springprozession“, die auch heute noch alljährlich stattfindet, erhielt eines der Verfahren zur Herstellung von nahtlosen Rohren seinen Namen: Das Pilgerschrittverfahren. Es ist eins der ältesten.

Ähnlich dem „Echternacher Pilgerschritt“ ist auch der Walzvorgang beim Pilgern von nahtlosen Rohren. Die Luppe wird im Walzgerüst ständig hin und her geschoben und dabei von den Walzen zum Rohr ausgewalzt. Auch in unserem Unternehmen wird das Pilgerschrittverfahren neben anderen angewandt. Dies geschieht in den beiden Werken Poensgen und Thyssen.

Die Pilgerstraßen im Werk Poensgen sind modern ausgebaut. Monatlich werden 12 000 t bis 14 000 t Stahl eingesetzt und daraus 10 000 t bis 12 000 t nahtlose Qualitätsrohre gepilgert. Wer einmal zugesehen hat, wie auf diesen



zeit keine Walzzeit zu verlieren, geht die Walzenbesetzung auf eine Umbaupilgerstraße und walzt dort weiter. Der Arbeitsablauf beim Pilgern sieht etwa so aus: Die auf Walztemperatur erhitzten Blöcke werden in der Lochpresse vorgelocht und dann auf dem Schrägwalzwerk zu einer dickwandigen Luppe vorgewalzt. Ein Kran transportiert danach die Luppe zum Pilgergerüst, wo sie, wie anfangs bereits beschrieben, zum Rohr ausgewalzt wird. Nachdem der Pilgerkopf abgesägt ist, gleitet das Rohr auf einem Rollgang zum Nachwärmofen und wird darin

Oben links: Eine Auswahl Blöcke unterschiedlicher Größe und Gewichte, aus denen auf den Pilgerstraßen im Werk Poensgen nahtlose Rohre hergestellt werden. Darunter: Im Pilgerwalzgerüst wird die vorgelochte Luppe ständig hin und her geschoben und dabei zum Rohr ausgewalzt. Unten rechts: Kleine Regiebesprechung an den Kühlbetten zwischen Betriebsassistent, Obermeister und Walzmeister. Oben rechts: In der Revision werden die Rohre sorgfältig auf Maßhaltigkeit und Oberflächenbeschaffenheit überprüft. Bild Mitte: Zu Paketen gebündelt werden hier fertige Bohrrohre mit dem Kran zur Verladehalle gebracht

Straßen ein 4 t schwerer Block zu einem Rohr von 558 mm Durchmesser ausgewalzt wird, kann diesen Eindruck kaum je vergessen.

Ein großer Teil der in der Bundesrepublik erzeugten nahtlosen Rohre werden auf Pilgerschrittwalzwerken hergestellt. Diese Walzwerke bieten die Möglichkeit, sich der Marktlage durch häufigen Wechsel im Produktionsprogramm besonders leicht anzupassen. Auf der Anlage im Werk Poensgen können etwa 500 verschiedene Abmessungen im Bereich von 146 bis 558 mm Rohrdurchmesser und von 6 bis 80 mm Wanddicke hergestellt werden. Kaum länger als 10 Stunden läuft ein Kaliber, d. h. ein bestimmter Rohraußendurchmesser mit Rohren der verschiedensten Wanddicken, dann wird wieder umgebaut und knapp eine Stunde später ist die Anlage für eine neue Abmessung betriebsbereit. Um während der Umbau-





noch einmal ausgleichend erhitzt. Es läuft anschließend durch eine Maßwalze zum Kühlbett und kommt dann in die Adjustage zur Weiterbearbeitung. Ob es sich beim Pilgern um Kessel-, Siede-, Konstruktions-, säurebeständige oder andere Arten von Rohren handelt, der Weg vom Ausgangsmaterial bis zum fertigen Rohr ist in Mülheim fast genau derselbe wie in Düsseldorf. Un-

terschiedlich sind nur die Abmessungen der gepilgerten nahtlosen Stahlrohre, die in Mülheim bis zu einem Außendurchmesser von 178 mm und Wanddicken von 3 mm bis 35 mm reichen. Somit ist unser Unternehmen in der Lage, gepilgerte Stahlrohre bis zu einer Größe von 558 mm Außendurchmesser und Wanddicken bis zu 80 mm nach den modernsten Verfahren herzustellen.

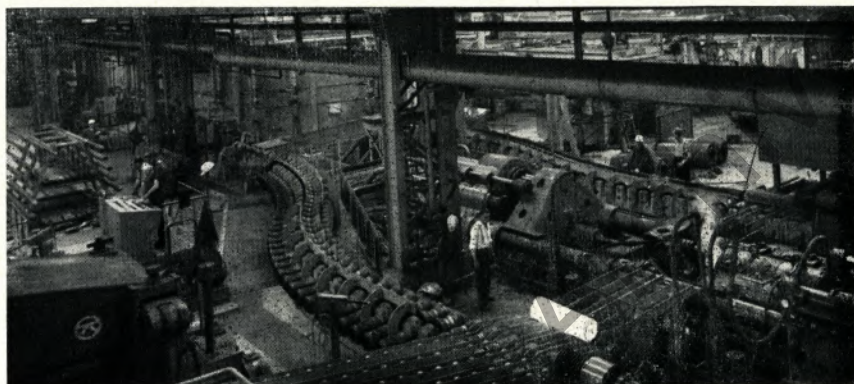


Bild links zeigt das Pilgergerüst in unserer Mülheimer Anlage. — Daneben: Blick auf die Pilgerstraße im Werk Thyssen, Mülheim, auf der Rohre bis zu einem Außendurchmesser von 178 mm und Wanddicken von 3 mm bis 35 mm für viele Zwecke hergestellt werden

Ein Kran stand im Blickpunkt der Öffentlichkeit

Fernsehen und Presse haben in der letzten Zeit sehr ausführlich über einen Kran berichtet, der über die Grenzen unseres Unternehmens hinaus als einer der modernsten seiner Art bezeichnet wird. Er wird

ferngesteuert und man ist in der Lage, mit ihm Material bis zu einem Gewicht von 30 Tonnen zu heben.

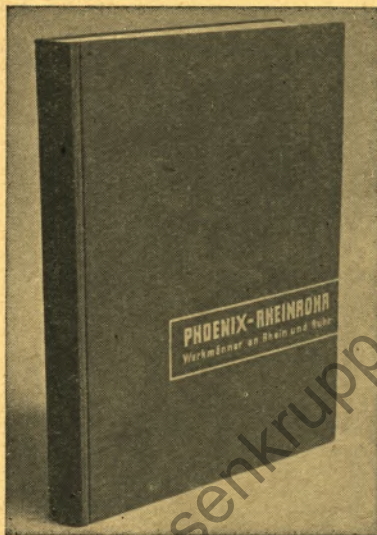
Während bei allen unseren Kränen der Kranführer in luftiger Höhe thront, sein Arbeitsbereich dagegen auf der Erde liegt, ist das bei dem neuen Kran, der in der Mechanischen Hauptwerkstatt benutzt wird, anders. Der Kranführer steuert den Kran von einem kleinen Schaltpult aus, das er vor der Brust trägt. Er steht direkt neben dem zu transportierenden Werkstück auf der Erde und kann es millimetergenau an den vorbestimmten Platz bringen. Damit entfällt auch die Signalgebung durch Handzeichen von den Helfern zum Führerhaus hinauf.

Die Fernsteuerung arbeitet mit einer einfachen Relaissteuerung. Sie hat den Vorteil, daß sie ohne Spezialkenntnisse von den Betriebselektrikern gewartet werden kann. Bis zu 40 Befehle werden über eine einzige Schleifleitung übermittelt. Von den 40 Befehlen können 20 gleichzeitig ausgeführt werden. Die Fernsteuerung ist besonders für schwierige Montagearbeiten und für schwachbesetzte Samstags- und Sonntags- sowie Nachtschichten gedacht. Sie ermöglicht es, daß bei Bedarf Facharbeiter vom Werksflur aus den schweren Kran bedienen können. Mehrere verschiedenfarbige Lampen geben dem Kranführer die Möglichkeit der Kontrolle, ob die Fernsteuerung eingeschaltet und betriebsbereit ist, ob der Kran läuft und ob er eine hebende oder senkende Bewegung durchführt.

— t —



Vom Schaltpult aus, das er vor der Brust trägt, bedient Kranführer Lahr den neuen ferngesteuerten Kran in der Mechanischen Hauptwerkstatt des Werkes Thyssen



Die Mappe für jede Familie!

Nur DM 1,- beträgt für Sie der ermäßigte Kaufpreis für die neue, leinengebundene Sammelmappe unserer Werkzeugzeitung.

Sie brauchen bloß auf der Rückseite zu Ihrem Absender die Anzahl der von Ihnen gewünschten Mappen anzukreuzen.

Die Mappen werden Ihnen umgehend zugestellt. Die Verrechnung erfolgt durch die Lohn- bzw. Gehaltsabrechnungsstellen.

Sollten Ihnen noch einige Ausgaben der Werkzeugzeitung fehlen, so können Sie diese auf der Redaktion nachbekommen.

DRUCKSACHE

PHOENIX-RHEINROHR AG
Vereinigte Hütten- und Röhrenwerke
Werkzeitung/Ru

41 DUISBURG-RUHRORT
Phönixstraße 7

Ich bestelle hiermit

1	2	3
---	---	---

 Stück der umseitig
abgebildeten Sammelmappe zum Preise von je
DM 1,-. (Gewünschte Anzahl bitte ankreuzen!)

Name:

Anschrift:

Werk:

Betriebsabteilung:

Kontr.-Nr.:

Als Fahrgäste 1. Klasse in Dänemark

Ganz ohne Hochstapelei mit den richtigen Platzkarten von Kopenhagen nach Hamburg gereist

Buchstäblich in einer langen Schlange internationaler Reisender habe ich die Fahrkarten für unsere Rückfahrt von Kopenhagen nach Hamburg nach einer schönen Skandinavienreise erstanden. Meine Familie wartet bereits an der Bahnsteigsperrle.

Ich eile herbei und zeige dem Bahnbeamten unsere Fahrtausweise. Der betrachtet sie genau und erklärt uns dann etwas mißvergnügt, daß unsere Fahrkarten leider nicht für den Zug gelten, den wir benutzen wollen, sondern für einen anderen, der gerade vor einigen Minuten den Bahnhof verlassen hat.

Was tun? „Ich habe ausdrücklich die Karten für diesen Zug gefordert“, sage ich möglichst gelassen. Aber der Beamte läßt sich dadurch nicht beeindrucken, verweist mich an die Aufsicht, der ich meine Beschwerde unterbreiten könne. Ich renne los. Jetzt ist die Zeit plötzlich knapp geworden. Meine Familie bleibt etwas hilflos zurück. Zu meinem Glück bekomme ich eine gute Ausgangsstellung in der Menschenschlange, bin rasch am Ziel, rede erregt auf den höflich zuhörenden Beamten ein, der meine Karten prüft, sie mit seinem Fahrplan vergleicht und mir dann nach einem langen Telefonat neue Ausweise ausstellt. „Gelten diese Karten nun für den Zug?“ „Ja, Sie müssen aber leider noch etwas bezahlen!“ „Schön, mache ich, und die Platzkarten?“ „Ich habe ebenfalls neue für Sie ausgestellt. Das war etwas schwierig. Wir waren bereits ausverkauft.“ „Herzlichen Dank!“ „Bitte sehr! Und gute Reise! Besuchen Sie Dänemark einmal wieder!“ „Gern!“ Anstandslos läßt uns der Beamte an der Sperre jetzt passieren. Auf beiden Gleisen halten Züge nach Deutschland. Die Uhrzeit auf der Tafel stimmt nur bei dem einen ungefähr mit unseren Aufzeichnungen überein. Ich wende mich an den Zugkontrolleur. Er betrachtet höflich meine Karte und geleitet uns dann persönlich in ein Abteil 1. Klasse, das er für uns öffnet. Fragend blicke ich ihn an: „Stimmt das auch?“ Noch einmal vergleicht er unsere Platzkarten und nickt abermals. So nehmen wir von dem Abteil Besitz. Meine Frau hat leichte Herzbeklemmungen: „Hast du denn Karten 1. Klasse gelöst?“ „Ich bewahre!“ „Dann können wir hier auch nicht bleiben!“ Aber da fährt unser Zug gerade langsam aus der Halle. Resigniert läßt sich meine Frau in die Polster fallen: „Ich komme mir vor

wie eine Hochstaplerin!“ „Ich fühle mich ganz wohl dabei!“ Unsere Kinder haben das Gespräch verfolgt. Sie machen ängstliche Gesichter. Die Älteste, immer sehr auf Gerechtigkeit und Rechtlichkeit bedacht, was wir sonst an ihr loben, bleibt hartnäckig: „Es muß ein Versehen sein. Der Beamte hat sich geirrt, als er hier aufschloß!“ „Das glaube ich nicht“, versichere ich, „seht euch die Platzkarten an. Die stimmen genau!“ Sie wandern von Hand zu Hand.

„Alles in Ordnung!“ erklärt mein Jüngster, „nur daß du Karten 2. Klasse bezahlt hast!“ „Ja“, gebe ich zu, „das stimmt allerdings.“ „Hast du eine Erklärung dafür?“ „Ja, meine Liebe“, bemühe ich mich, die immer noch großen Bedenken meiner Frau zu zerstreuen, „es waren offenbar keine Platzkarten mehr vorhanden. Wir haben aber Anspruch auf Beförderung mit diesem Zug, denn der Beamte hatte vorher ganz offensichtlich einen Fehler gemacht. Vermutlich hat man uns deshalb in die 1. Klasse einweisen lassen, da diese Plätze noch nicht voll ausverkauft waren.“ „Das ist einleuchtend!“ „Augenblick!“ bittet unsere Zweite, erhebt sich und ist schon auf dem Gang verschwunden. Als sie von ihrer Erkundung zurückkehrt, meint sie: „Du könntest recht haben, die Abteile 2. Klasse sind alle besetzt.“

In der 1. Klasse ist noch viel Platz.“ Ich triumphiere: „Also, was habe ich gesagt!“

Aber dann kommt die Kontrolle. Ein königlich-dänischer Eisenbahner, ganz offensichtlich eine höhere Charge. Möglichst lässig reiche ich ihm unsere Fahrtausweise. Dann vernehmen wir eine heftige Auseinandersetzung zwischen ihm und unseren Zugbegleiter, der uns hier eingewiesen hat. Aber das Feuerwerk ist rasch abgebrannt. Als die Prozedur vorbei ist, sagt er: „In Ordnung!“

„Na, das wäre also geschafft!“ lache ich. Meine Frau hat inzwischen, peinlich darauf bedacht, keine Spuren zu hinterlassen, den Mittagstisch gedeckt. Wir lassen uns unsere Vorräte gut schmecken. Dabei fällt einmal mein Blick auf unsere Rucksäcke und Zampel im Gepäcknetz. Mit einer großartigen Gebärde bemerke ich: „Fahrgäste 1. Klasse!“ Meine Älteste mustert uns kritisch: „Die sehen wohl sonst anders aus!“ „Bitte, ich habe meine Stiefel sauber geputzt!“ protestiert der Jüngste. „Allerdings, sauber sind sie wirklich. Also, was ist gegen uns als Fahrgäste 1. Klasse einzuwenden?“ Sicher nicht viel. Denn auch der deutsche Kontrolleur lächelt zwar etwas über unsere zünftige Aufmachung, wünscht uns aber weiterhin gute Fahrt.

Hans Bahrs



Aufnahme: roe-bild

Erinnerung an den Vatertag

Durchlaucht besichtigte ein Hüttenwerk

Kindermann hatte es schwer, seiner Durchlaucht die Arbeitsvorgänge plausibel zu machen

„Wir sind am Eisenhüttenwerk — befehlen Durchlaucht, daß ich die Erlaubnis zur Besichtigung einhole?“ „Beileibe nicht, Kindermann! — läuft dann immer — äh — sogenannter Sachverständiger mit — der hem — alles besser weiß — genügt, wenn wir langsam vorbeiwandern — können ja hineinschauen — heller Kopf wird schon ergründen! — und äh — komische Zierbauten — aufdringlich groß!“ „Zierbauten?“ — Wie meinen Durchlaucht?“ „Nun ja — äh — wozu die grotesken Vasen?“ „Das sind Hochöfen, Durchlaucht!“ „Potsch Blitz — veritable Öfen mit Feuer drin?“ „Ganz recht, Durchlaucht, mit Koksfeuerung!“ „Überheblich, Kindermann! Weshalb wollen Hüttenleute — äh — Klima ändern?“ „Ich begreife nicht, Durchlaucht . . .“ „Nun ja doch — warum heizt man sonst — äh — Atmosphäre?“ „Durchlaucht irren — man will nicht die Atmosphäre heizen, sondern in den Öfen Eisenerz zu Roheisen schmelzen.“ „Was Sie sagen, Kindermann! — Eisenerz zu Roheisen machen? — Ist Eisenerz — äh — nicht roh genug?“ „Halten zu Gnaden, Durchlaucht! — Ich habe mich wohl nicht klar genug ausgedrückt — wir sehen hier die erste Stufe der Eisengewinnung — das Erz wird geschmolzen, um den Eisengehalt anzureichern — um die Schlacke zu entfernen — um —“ „Schon gut, Kindermann!“ „Zunächst jedoch gewinnt der Hüttenmann im Hochofen nur Roheisen — ist der Möller soweit, dann wird er abgestochen — und —“ „Grauenhaft, Kindermann! — warum? was hat der arme Möller — äh — verbrochen — äh — kann doch nicht sein! — vermute Mißverständnis!“ „Verzeihung, Durchlaucht! — die Beschickung des Hochofens nennt der Hüttenmann Möller — und das Ablassen des glühend flüssigen Roheisens heißt Abstechen — das im Hochofen gewonnene Roheisen wird dann weiterverarbeitet zu . . .“ „Äh-hem — so also ist das! — schön — Weiterverarbeitung völlig in Ordnung! — Leute müssen immer was zu verarbeiten haben — hem — sind dazu da — und kommen dann nicht auf — äh — dumme Gedanken! — Weiter — Kindermann! Was für — äh — eigentümlicher Gulaschbottich dort? — Da, wo Funken fliegen?“ „Das ist eine Birne, in der Eisen zu Stahl verblasen wird.“ „Oha — Birne sagen Sie? gibts Birnen, die das aushalten?“ „Jawohl — Durchlaucht — Bessemerbirnen zum

Beispiel.“ „Heiliger Stammbaum! — müssen schon bessere Birnen sein! — werden nicht weich?“ „Nicht im geringsten, Durchlaucht! — sind jeder Beanspruchung gewachsen.“ „Nicht auszudenken, Kindermann! — phänomenale Birnen! — sprühen direkt Funken — äh — peinlich — bekomme Kopfschmerzen — sehr peinlich! zur nächsten Halle, Kindermann!“ „In dieser Halle walzt man — hier werden Eisenblöcke zu Schienen — Trägern — Blechen gewalzt. — Durchlaucht sehen drüben Walzenstraßen, auf denen . . .“ „Genügt Kindermann — Verarbeitung sonnenklar — Blöcke werden auf Straße gelegt — einer hinter den anderen — Walze fährt darüber — Blech fertig — Aber da — links — Was hat der Kerl dort? — der mit — äh — Warmwasserbereiter und Strippe — der lange Ephraim mit Glotzbrille?“ „Der arbeitet mit einem Schweißapparat, Hoheit!“ „Unglaubliches Theater — will künstlich Schweiß erzeugen?“ „Verzeihung, Durchlaucht, er schweißt mit Hilfe —“ „Das ist's ja gerade! — soll ohne Hilfe schwitzen! — Schweiß — Samowar grober Unfug! — bin ernstlich indigniert — weiter!“ „Wir kommen jetzt zu dem Aufenthaltsraum der Belegschaft, in dem die Leute ihre Pausen verbringen und frühstücken.“ „Gefällt mir — was ich fragen möchte — hem — wenn Hüttenleute geschwitzt haben — mit oder ohne Schweißkessel — können sie sich doch in der kalten Halle — hem — Pips holen!“ „Bewahre, Durchlaucht — die Halle wird in der kalten Jahreszeit geheizt — und rundherum laufen zahlreiche Heizschlangen, die genügend Wärme ausstrahlen!“ „Tatsächlich, Kindermann? — Heizschlangen? — genialer Gedanke! — jedenfalls tropische Schlangen — natürlich — könnten sonst nicht Wärme ausstrahlen!“ „Hoheit kombinieren nicht ganz zutreffend — es handelt sich nicht um lebende Schlangen, sondern . . .“ „Hähähä — um tote vielleicht? — he — können Kadaver rundum laufen? — haben tote Schlangen warmes Blut? — äh — absurd, Kindermann — doch jetzt kommt letztes Gebäude — was ist?“ „Die Werkstätten, Durchlaucht — Schmiede — Schlosserei — Schreinerei — Montagebau und —“ „Klar, Werkstätten nötig! — leuchtet ein — übrigens — hem — auffallend viel Räder in Werkstätten — äh — sind das alles Maschinen?“ „Gewiß, Hoheit! — alles, was hier läuft, wird mit Riemen an-



getrieben.“ „Unglaubliche Barbarei, Kindermann! — ist rohe Behandlung — äh — vielleicht besonderes Kennzeichen von Hütten?“ „Wie meinen Durchlaucht das?“ „Nun siehe auch — hem — Onkel Toms Hütte?“ „Heiliger Bimbam — entschuldigen Hoheit — ist mir entfahren!“ „Kann mir denken, Kindermann — haben sich verplappert — sollte Grausamkeit nicht merken — äh — fleißige Leute mit Riemen antreiben — Pfui — verbitte mir übrigens Verschleiernsmanöver — will alles wissen! — fällt mir ferner noch eins auf — äh — laufen in allen Werkstätten unten Räder — und laufen oben unter Decke auch Räder — schleierhaft, wozu oben Räder?“ „Das ist Transmission, Durchlaucht, welche —“ „Ahaaa — habe nie gewußt, wozu Leute eigentlich da — danke Kindermann, kleine Wissenslücke nun ausgefüllt!“ „Ich bin unglücklich, Durchlaucht! — ich verstehe nicht, wo Hoheit hinaus wollen!“ „Glaube ich, Kindermann — hähähä — paßt nicht zu Ihrem Tempo — hihi — Momentaufnahme!“ „Ich begreife immer noch nichts —“ „Wird schon kommen, Kindermann! — also — hem — wie nennt man Arbeiter an Werkmaschinen?“ „Maschinen, Durchlaucht!“ „Schön! — und wie Leute in Baumontage?“ „Monteure, Hoheit!“ „Na also! — und Leute an Transmission?“ „Nun — wahrscheinlich Transmissionswärter!“ „Kappes, Kindermann! — wo bleibt Logik? — das sind selbstredend — die — äh — Missionare!“

O. K. Lehmann

(Aus „Der heitere Hüttenmann“, erschienen im Vulkan-Verlag Dr. W. Classen, Essen.)

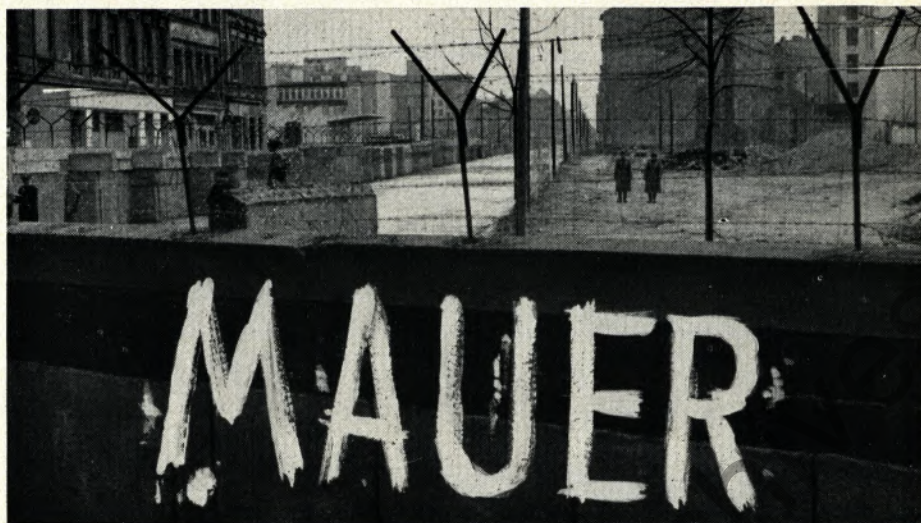
Eine Woche in der geteilten Hauptstadt

75 Jugendliche aus Ruhrort
an der Berliner Mauer

Den ersten Eindruck von der „Freiheit“ jenseits des „Eisernen Vorhanges“ erhielten wir an der Zonengrenze, als wir das erste Mal sahen, wie das eine Deutschland durch einen Stacheldraht vom andern getrennt war. Noch deutlicher wurde es dann später in Berlin, wo wir immer wieder auf die Mauer stießen, die sich seit 3/4 Jahr durch die Stadt zieht und die ehemalige Reichshauptstadt teilt.

Überraschend groß war das Interesse, das unsere Jugendlichen an den „Studienfahrten für junge Gewerkschaftler nach Berlin“ aufbrachten. Innerhalb kurzer Zeit hatten sich allein aus dem Werk Ruhrort 75 Jungen und Mädchen angemeldet, die jeweils für eine Woche in der geteilten Hauptstadt weilten. Mit großer Aufgeschlossenheit ließen sie sich über die Probleme Berlins berichten. Vor allem das Thema Ost-West stieß bei den jugendlichen Zuhörern auf lebhaften Widerhall.

Auf dem Programm des einwöchigen Besuchs standen neben den verschiedensten Vorträgen Stadtrundfahrten und Besichtigungen besonders markanter Bauwerke. Erschüttert standen unsere Jugendlichen immer wieder vor der Mauer, erschüttert warfen sie an der Bernauer Straße Blicke in den Ostsektor der geteilten Stadt. Wie eine kalte Dusche wirkte es auf die Ruhrorter Jungen und Mädchen, wenn sie den lebhaft brandenden Verkehr West-



Berlins mit der tödlichen Ruhe jenseits der Mauer verglichen. Gewiß, wir konnten bei der Fahrt durch die Zone und zum Teil auch bei einem kurzen Aufenthalt in Ost-Berlin nur vage Eindrücke der Gegenseite erhaschen. Aber wie anders waren sie! Da gab es eine Fülle von Plakaten, von Spruchbändern, von Fahnen. Immer wieder wurde auf ihnen vom Frieden gesprochen, von einem Frieden, der Stacheldraht, eine Mauer und hohe Wachtürme mit drohenden Gewehren und Maschinenpistolen benötigt. Ich glaube, daß alle recht gedankenvoll die Heimreise antraten.

H. R.

Oben: Erschüttert standen unsere Jugendlichen vor der Mauer, auf der mit großen Buchstaben weithin sichtbar das Wort „Mauer“ zu lesen war. — Mitte: An der Bernauer Straße sind auf östlicher Seite Fenster und Türen der Häuser völlig zugemauert, um jede Fluchtmöglichkeit auszuschließen. — Unten links: Nur an wenigen Stellen ist es noch möglich, nach Ost-Berlin zu sehen. — Unten rechts: Am Grabmal des unbekannten Flüchtlings legten unsere Jugendlichen Blumen nieder





Phoenix-Rheinrohr in den Wochenschauen Europas

In London, Mailand und Hannover

Begegnungen mit der internationalen Öffentlichkeit, Kontakte aufnehmen und vertiefen, neue Fäden anknüpfen und Vertrauen gewinnen – das vornehmlich ist das Bestreben der Phoenix-Rheinrohr AG, wenn sie sich an Messen und Ausstellungen beteiligt. Ob im In- oder Ausland – Phoenix-Rheinrohr ist überall vertreten.

In immer wieder abgewandelter Form werden Querschnitte durch unser Erzeugungsprogramm geboten, können Kunden und Interessenten aus großen Darstellungen und Fotos, aus Filmen und Dias Bedeutung und Leistungsfähigkeit unseres Unternehmens ermes-

sen. Der Kreis mit den drei Streifen ist schon zum Wahrzeichen des engen Kontaktes zwischen unserem Unternehmen und seinen Freunden geworden.

Den Beginn der diesjährigen Ausstellungen machte für uns die Fachschau Pipes, Pipelines, Pumps und Valves, die vom 9. bis 13. April in London stattfand. Es war die zweite Ausstellung dieser Art, jedoch die erste mit deutscher Beteiligung. Der 125 qm große Stand von Phoenix-Rheinrohr wurde einhellig als sehr gut gestaltet bezeichnet. Vertreter vieler namhafter internationaler Ölfirmen sowie Ingenieur- und Projektierbüros waren unse-

re Gäste. Wir stellten vorwiegend Rohre verschiedener Art und Dimensionen, Fittings und Flansche sowie Ölfeldrohre und ihre Verbindungen aus. Große Fotos aus unserer Produktion lockerten diese Darstellung auf. Das besondere Interesse der Fachleute galt unseren ZM-Rohren (mit Zementmörtel ausgekleidet) und den Omega-Verbindungen bei Ölfeldrohren.

Allgemein wurde in London festgestellt, daß sich gegenüber der ersten Fachschau nicht nur die Zahl der Aussteller verdoppelt hat, sondern auch die Zahl der Besucher. Phoenix-Rheinrohr hat sich auch in diesem Fall rechtzeitig auf die internationalen Erfordernisse des Absatzmarktes eingestellt.

Die Mailänder Messe vom 12. bis 27. April konnte diesmal ein Jubiläum feiern: Sie fand zum 40. Male statt. Gleichzeitig meldete sie Rekordzahlen, denn mit über 14 000 Ausstellern hat sie die größte Ausstellerzahl aller Messen der Welt.

Auf unserem schlicht aber gerade deshalb wirkungsvoll gestalteten Stand wurden vorwiegend Rohr- und Blecherzeugnisse gezeigt, ferner Behälter für den Apparatebau aus Sicromal- und Sonderstählen sowie plattierte Erzeugnisse. Viel Aufsehen erregte die 15 t schwere mehrgängige Rohrspirale aus kaltzähem Stahl Rheinrohr TTA 23S. Dieses 4 m lange Rohrsystem mit 2 m Durchmesser ist der Teil einer Gaszerlegungsanlage. Genau begutachtet wurde auch der große Spitzenvorheizter mit sechs Katalysatortöpfen aus 18/8 S Sicromal. Die übrigen Ausstellungsstücke demonstrierten zum Teil

Unser Stand in London! Links daneben: Geschäftsführer Schmidt von der Firma Anderson & Co., der uns in London vertritt, im Gespräch mit dem Einkaufschef der Burma Oil Mr. Cormic und dessen Begleiter



den außerordentlich hohen Stand unserer Plattierungstechnik.

Der Besucherstrom setzte bereits am Tage der Eröffnung durch Italiens Staatspräsident Gronchi ein U. a. weilt mehrfach Angehörige der Wirtschaftsabteilung der deutschen Botschaft in Rom für einige Stunden auf unserem Stand.

Die Deutsche Industriemesse in Hannover wartet jedes Jahr mit neuen Superlativen auf. Sie ist die deutsche Messe schlechthin. Auf einer wiederum vergrößerten Ausstellungsfläche zeigten 5443 Firmen ihre Erzeugnisse, davon 1100 aus 26 europäi-

Auf zwei großen Wandflächen waren der Materialfluß bei Phoenix-Rheinrohr und die Bedeutung des Unternehmens als Verbraucher, Produzent und Exporteur mit konkreten Zahlen veranschaulicht. Eine Sonderschau mit Grafiken, Erläuterungen, verschiedensten Prüfproben und Ausstellungsstücken war den HSB-Stählen gewidmet, die bei uns entwickelt worden sind, vor allem aber dem neuen Stahl HSB 55 C. Eine

Links: Eine Teilansicht unseres Mailänder Standes mit Lieferungsstücken für Italien. Rechts: Ein Blick vom Dom



schen und überseeischen Nationen. Über zwei Millionen Besucher wurden trotz des zum Teil ungünstigen Wetters gezählt. Die Bedeutung dieser Messe mag noch durch eine weitere Zahl unterstrichen werden: Einkäufer aus 101 Nationen weilten in Hannover.

Wegweiser für die Besucher unseres umgestalteten und dadurch noch attraktiver wirkenden Standes war ein 35 m hoher Stahlrohrturm, der in seiner äußeren Gestaltung einer Stahlrohrdalbe angeglichen war, die heute im Hafenbau bevorzugt werden. In unserem Pavillon und dem vorgelagerten Freigelände stellten wir einige Themenschauen in den Vordergrund und gaben darüber hinaus einen Querschnitt durch unser Lieferprogramm. Einige Modelle, die die Einsatzgebiete unserer Erzeugnisse verdeutlichten, rundeten die Ausstellung ab.

Stärker als in den Vorjahren bedienten wir uns des Films und der Ton-Dia-Schau. Die interessierten Besucher hatten dadurch die Möglichkeit, sich nicht nur über die fertigen Erzeugnisse zu informieren, sondern auch einen Eindruck von den Produktionsverfahren in unseren Werken zu erhalten.

umfassende Themenschau zeigte sämtliche Rohrherstellungsverfahren für nahtlose und geschweißte Stahlrohre, die vorwiegend bei Phoenix-Rheinrohr angewendet werden.

Die große Erfahrung und die besondere Leistungsfähigkeit unseres Unternehmens auf dem Gebiet der Plattierung und der Verarbeitung von plattierten Blechen konnte an einem 150

mm dicken plattierten Boden von 3 m Durchmesser mit angeschweißten Stützen dargestellt werden. (Forts. S. 14)

Vorstandsmitglied Ass. Mommsen begrüßt den Präsidenten der Entwicklungsgesellschaft für Nigeria. Von links nach rechts: Mr. Alhalji Landon, K.-W. Küllenberg (PRI), Dr. Beurle, Assessor Mommsen und Prok. Stefan





(Fortsetzung von Seite 13)

Einen breiten Raum nahmen die weiterverarbeiteten Erzeugnisse aus Edelstahlrohren und Edelstahlblechen ein, die als Bauelemente für chemische Anlagen dienen. Die z. T. recht komplizierten Apparate interessierten nicht zuletzt wegen des Schwierigkeitsgrades der Schweißarbeiten. Die Zulieferungen von Phoenix-Rheinrohr für den Kesselbau waren vor allem durch eine Kesseltrommel von 48 t Gewicht und durch ein Rohrregister mit Sammler für einen Zyklon-Kessel vertreten. Aus der reichhaltigen Gesamtschau seien noch die Bohrröhre mit verschiedenen Verbindungen, Zylinderrohre für Hydraulik und Pneumatik, Stahlflaschen für verflüssigte und verdichtete Gase, ein Hochdruckbehälter für 350 atü Betriebsdruck, Lichtmaste und die Kunststoffrohre der Rhein-Plastic-Rohr GmbH in Mannheim erwähnt.

Messen und Ausstellungen – wieder einmal trugen die Wochen und Monate der intensiven Vorbereitungen und des Vorausdenkens auch der kleinsten Kleinigkeiten ihre Früchte. Wir konnten neue Freunde gewinnen und neue Fäden knüpfen. Gerade in der heutigen Zeit sind die von Phoenix-Rheinrohr in der ganzen Welt so sorgsam gepflegten Kontakte besonders wichtig.

R. D.

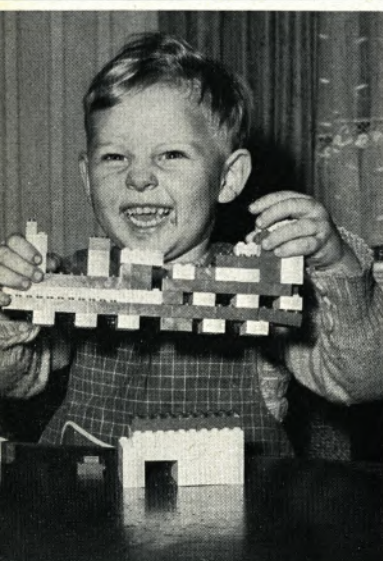
Bild oben: Eine Kugel aus dem neuen HSB 55 bildete den Mittelpunkt unseres Standes in Hannover. Ihre besondere Festigkeit wird nach Beendigung der Messe durch Berstversuch erprobt. Bild zwei: Besuch unseres Aufsichtsratsmitgliedes Bergass, a. D. Dr. Sohl. V. l. n. r. Dir. Holtmann, Dr. Sohl, Assistent v. d. Goltz u. R. Urban. Darunter Bundesminister Scheel mit Gattin und H. Schnellenkamp von der Messeleitung. Im Vorführraum wurden laufend Werksfilme und Dias gezeigt



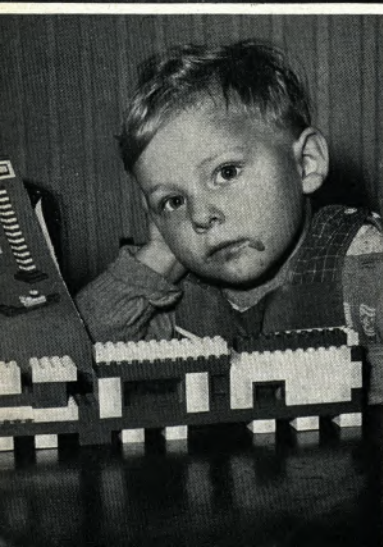
Ich baue jetzt eine ganz schöne Lokomotive. Paß mal auf, wie schnell es geht



So, der Schornstein wäre auch fertig. Fehlt noch der Kohlen- und die Personenwagen



Wie gefällt euch mein Eisenbahnzug? Prima Modell, was?



Nun knips schon, Vati! Als Modellgeld möchte ich einen Sahnelutscher

37 Prämien für Verbesserungsvorschläge

In der letzten Sitzung des Ausschusses für Verbesserungsvorschläge wurden wieder 37 Vorschläge prämiert.

Werk Ruhrort: Vorarbeiter Werner Löffler, Elektrohauptwerkstatt, 70 DM; Maschinenmeister Artur Stolze, Hochdruckkraftwerk, 1000 DM; Dreher Manfred Rothkegel, Mechanische Hauptwerkstatt, 50 DM; Vorarbeiter Martin Fey, Hochdruckkraftwerk, 110 DM; Vorarbeiter Otto Rühl, Halbzeugzurichtung und Nebenbetriebe, 300 DM; Schlosser Ewald Rechenberg, Maschinenbetrieb, 100 DM; Schlosser Paul Bechlarz, Hochdruckkraftwerk, 230 DM; Meister Karl-Heinz Rheingans, Elektroabteilung, 190 DM; Vorarbeiter Benedikt Kappes, Siemens-Martin-Werk I, 80 DM; Vorarbeiter Hermann Leiß, Elektroabteilung, 170 DM; Wasseraufbereiter Heinz Poths, Hochdruckkraftwerk, 50 DM; Brenner Karl Keßler, Siemens-Martin-Werk II, 100 DM.

Werk Thyssen: Konstrukteur Paul Büskens, Neubau III, 1080 DM; Röntgenprüfer Heinz Rütter, Metallurgische Abteilung für zerstörungsfreie Prüfung, 135 DM; Kolonnenführer Heinrich Scholt, Rohrbearbeitung, 200 DM; Schlosser Kurt Kuhn, Elektrobetrieb, 100 DM; Schlosser Bernhard Heimann, Eisenbahn-Reparaturbetrieb, 80 DM; Säger Olbert Denczyk, Rohrbearbeitung, 45 DM.

Werk Poensgen: Walzwerksarbeiter Matthias Schmenger, Rohrwerk IV, 70 DM; Maschinenschlosser Günter Gilles, Kranbetrieb, 100 DM; Meister Engelbert Schöllgen, Maschinenbetrieb, 300 DM; Obermeister Wilhelm Weiss, Maschinenbetrieb, 100 DM; Schlosser-Vorarbeiter Rudolf Sonntag, Maschinenbetrieb, 100 DM; Walzer Herbert Gust, Rohrwerk III, 40 DM; Vorarbeiter Karl Blömeke, Rohrwerk III, 150 DM; Kolonnenführer Eberhard Wenker, Rohrwerk III, 150 DM; Vorarbeiter Max Hirschfeld, Bohrrohrdreherei, 430 DM.

Werk Hilden: Hilfsdreher Alexander Scheladse, Muffenabteilung, 40 DM; Reparatur-Schlosser Heinz Zeidler, Maschinen-Elektrobetrieb, 100 DM; Reparatur-Schlosser Heinz Gayk, Maschinen-Elektrobetrieb, 200 DM; Hilfsdreher Walter Krause, Muffenabteilung, 70 DM; Reparatur-Schlosser Josef Kellers, Maschinen-Elektrobetrieb, 50 DM; Vorarbeiter Albert Brings, Rohrbearbeitung, 200 DM; Adjustearbeiter Hugo Kückelhaus, Rohrbearbeitung, 100 DM; Elektriker Erhard Kohlert, Maschinen-Elektrobetrieb, 250 DM; Schlosser-Vorarbeiter Herbert Prihs, Maschinen-Elektrobetrieb, 70 DM; Vorarbeiter Wilhelm Meurer, Maschinen-Elektrobetrieb, 360 DM.

Erfolgreiche Bilanz beim DRK Ruhrort

„Im vergangenen Jahr ist es kräftig aufwärts gegangen!“ Zu dieser Feststellung kam die Ruhrorter Männerbereitschaft 5 des Deutschen Roten Kreuzes in ihrer Jahreshauptversammlung am 24. März in der Meidericher Gaststätte Küppers, als Schriftführer Janusch den Jahresbericht verlesen hatte. Es wurde daran erinnert, daß man mit Unterstützung von Phoenix-Rheinrohr und dank der Hilfe von Hüttendirektor Sors ein neues Bereitschaftsheim beziehen konnte. Auch der Bericht von Kassierer Marczak und der anschließende Bericht über die Lage der Sterbekasse fand die Billigung der Mitglieder.

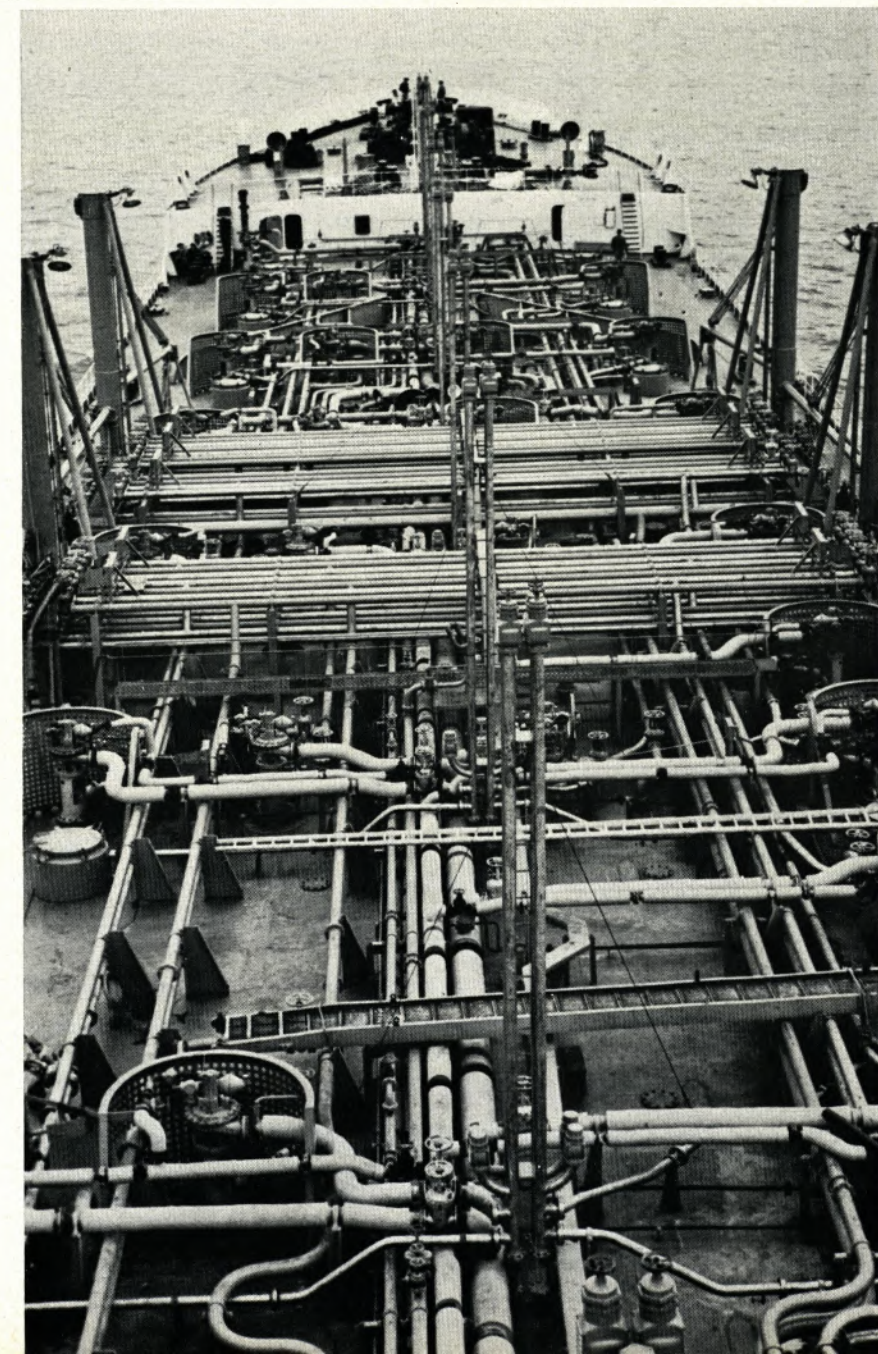
Eine Vorstandswahl war nicht erforderlich, es wurden lediglich einige Ergänzungswahlen durchgeführt. So bestimmte die Versammlung Wilhelm Klütsch zum Rechnungsprüfer. Kammerwart wurde Willy Melchior, Wart für Lehrmaterial Josef Szymaniak und Gerätewart Heinz Ducharow. Bereitschaftsführer Smit konnte dann sieben neue Mitglieder feierlich verpflichten.

Die Bereitschaft will sich dafür einsetzen, daß bei Belegschaftsversammlungen DRK-Helfer zur Verfügung stehen, um notfalls Erste Hilfe leisten zu können. Beifällig nahm die Versammlung die Mitteilung von Rechnungsprüfer W. Klütsch auf, daß Hüttendirektor Sors als Schirmherr der Bereitschaft für die Beschaffung von Lehrmaterial einen namhaften Geldbetrag zur Verfügung gestellt hat. Die im Hüttenbetrieb bestehende DRK-Bereitschaft 6 soll ebenfalls unterstützt werden.

»Alchemist« Ein Spezialschiff für den Transport von flüssigen Chemikalien

Einer der interessantesten Tankerbauten der letzten Zeit wurde im vergangenen Jahr unter Verwendung von plattierten Blechen unseres Unternehmens auf der Werft der Rhein Stahl Nordseewerke, Emden, durchgeführt. Er hat sich inzwischen auf Fahrten zwischen Europa und Nordamerika gut bewährt. Es handelt sich um ein Spezialschiff für den Transport flüssiger Chemikalien. Ein Transport dieser aggressiven Chemikalien mit normalen Tankern ist nicht möglich, weil die für den Tankerbau bisher verwendeten Bleche angegriffen und zerstört werden. Durch den Einsatz von plattierten Blechen ist es nunmehr gelungen, einen von der Schifffahrt und der Chemie

Mit Hilfe unserer plattierten Bleche wurde der Tanker »Alchemist« für den Transport von flüssigen Chemikalien eingerichtet. — Rechts: Das Deck zeigt eine Vielfalt von Rohren. Es handelt sich vornehmlich um Lade-, Dampf- sowie Querschiffsübergabeleitungen



Fortsetzung von Seite 15

gleichermaßen langgehegten Wunsch zu erfüllen und so richtungsweisend für eine zukünftige Entwicklung zu wirken.

Der Entwurf des auf den Namen „Alchemist“ getauften Chemikaliertankers weist neue, bisher noch nicht ausgeführte Konstruktionseigenheiten auf.

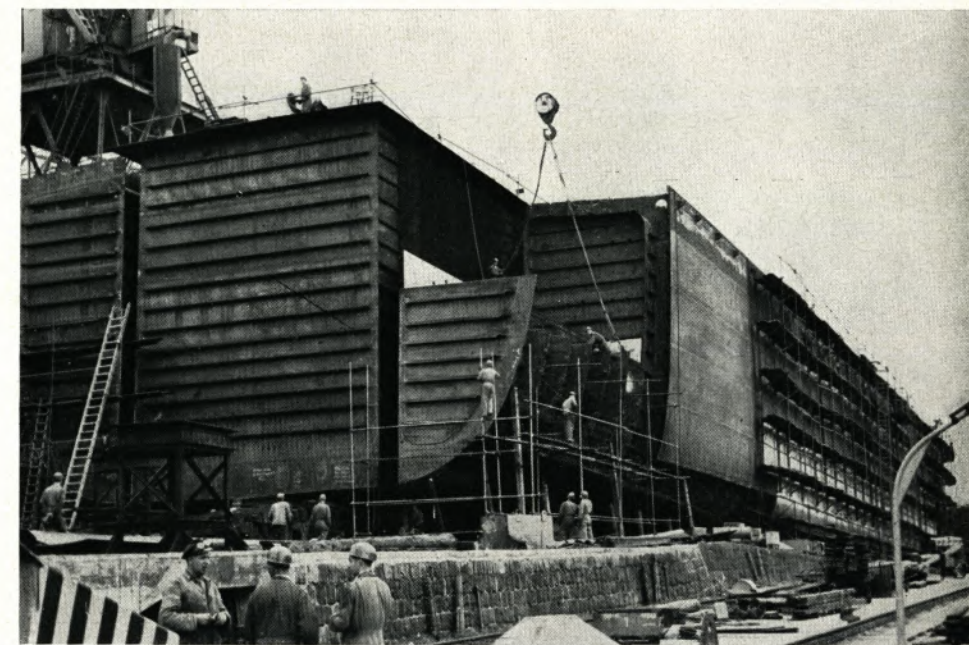
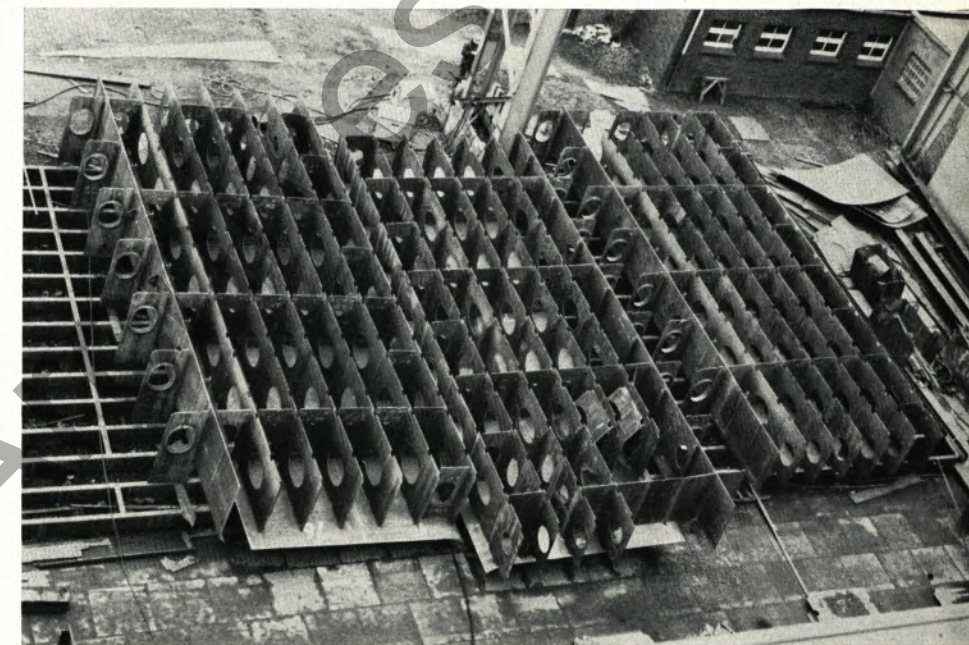
Es handelte sich darum, einen alten T-2-Tanker in der Weise umzubauen, daß er ein neues Mittelschiff erhalten sollte. Spätere Überlegungen führten jedoch dazu, auch das Vorschiff neu zu konstruieren. Für den Umbau wurden von dem alten Schiff nur das Mittelschiffsdeckshaus sowie das Hinterschiff mit der Kesselanlage und einer turboelektrischen Anlage übernommen.

Das Schiff hat 34 Tanks und kann daher sehr vielseitig eingesetzt werden. Die einzelnen Tanks des Schiffes sind vollkommen vom Seewasser durch Einbau von Kofferdämmen getrennt.

Da das Schiff vornehmlich zum Transport flüssiger Chemikalien eingesetzt wird und diese oft unterkühlt transportiert werden, sind entsprechende Stahlsorten verwendet worden. Für die

Tanks selbst wurden rund 900 Tonnen ein- und doppelseitig plattierte Bleche von Phoenix-Rheinrohr einschließlich der doppelseitig plattierten Knickschottprofile verwendet. Der Auflagewerkstoff besteht aus Chrom-Nickel-Stahl. Es besteht begründete Aussicht, daß weitere Schiffe dieser Art gebaut werden. Zur Zeit liefern wir einer norwegischen Werft für zwei weitere Chemikalien-Tanker etwa 550 Tonnen plattierte Bleche. Der Bau dieser Tanks bedeutet einen schiffbaulichen Schritt vorwärts in der Erschließung einer neuen Sparte auf dem Frachtenmarkt, wozu unser Sondererzeugnis „plattierte Bleche“ wesentlich beigetragen hat.

Einen schiffbaulichen Schritt vorwärts bedeutet der Bau des Tankers „Alchemist“ (Bild unten), der sich gut bewährt hat. — Daneben: Der Tankerumbau wurde auf der Werft der Rhein Stahl Nordseewerke Emden, die unsere Luftaufnahme zeigt, vorgenommen. — Darüber: Die einzelnen Tanks sind untereinander abgetrennt. — Unter den Mitteltanks wurde (Bild oben) ein Doppelboden eingebaut. — Bild oben Mitte: Im Inneren der Tanks wird nun die letzte Hand angelegt



Unsere plattierten Bleche machten es möglich:

Chemie und Schifffahrt auf neuen Wegen



Neulinge müssen die Gefahrenpunkte im Unternehmen kennen

Die neuen Mülheimer Unfallvertrauensmänner wurden mit ihren Aufgaben bekannt gemacht

„Nur wenn wir gegenseitig unsere Erfahrungen schnell und gewissenhaft austauschen, wird die gemeinsame Arbeit, die der Verhütung von Unfällen dient, erfolgreich sein können“, erklärte Sicherheitsingenieur Dorbach am 25. April im Werk Thyssen. Er sprach im kleinen Kinosaal vor rund 50 alten und neuen Unfallvertrauensmännern des Mülheimer Werkes. Es war die letzte Gruppe von rund 150 ehrenamtlichen Mitarbeitern der Mülheimer Abteilung Arbeitsschutz, die mit ihrem vielfältigen Aufgabengebiet vertraut gemacht wurde. In unseren anderen Werken ist die Unterweisung der Unfallvertrauensmänner zum Teil bereits erfolgt. Sie alle sollen mithelfen, die Sicherheit an den Arbeitsplätzen in den Werken zu verbessern. Aus diesem Grunde, so betonte Dorbach, wird die Abteilung Arbeitsschutz in Zukunft die Unfallvertrauensmänner regelmäßig zu kurzen Unterweisungen und außerdem auch zu einem Erfahrungsaustausch zusammenrufen.

Dorbach zeichnete in seinem Vortrag alle Gefahrenmomente auf, die auf jeden von uns täglich zukommen. Nur wer sich persönlich verantwortungsbewußt zeigt, wird auch die entsprechende Sicherheit innerhalb und außerhalb des Betriebs walten lassen. Wer auf dem Weg zur Arbeitsstelle auf eine Straßenbahn springt, handelt verantwortungslos. Er wird möglicherweise auch im Betrieb so handeln. Darum stehe, wie Dorbach noch einmal er-



Der Mülheimer Sicherheitsingenieur Dorbach bei seinen Ausführungen vor rund 50 Unfallvertrauensmännern im Kinosaal der Lehrwerkstatt. Vorne: Leiter der Hauptabteilung Arbeitsschutz Dipl.-Ing. Heyer, Betriebsratsmitglied in der Wieschen u. Sicherheits-Ing. Führsen

klärte, die persönliche Verantwortung immer an erster Stelle. Abschließend machte er die Vertrauensmänner noch auf einige Gefahrenstellen im Werk Thyssen aufmerksam.

Dipl.-Ing. Heyer erklärte vor den Anwesenden, daß es in der Eisen- und Stahlindustrie unvermeidliche Gefahren gäbe, die ein jeder genau kennen sollte. Er wies auch auf die Bereitschaft zum Tragen von Körperschutzartikeln hin und betonte, daß es eine Selbstverständlichkeit sei, sie zu benutzen. Beim Sport ist das ohne besondere Anweisung der Fall. Darum sollte jeder auch bei uns so klug sein und für seine persönliche Sicherheit sorgen. Abschließend sprach er die Bitte an die Unfallvertrauensmänner aus, mitzuhelfen, die Flut von Unfällen einzudämmen.

Betriebsratsmitglied in der Wieschen betonte, daß die Unfallverhütung eine der wichtigsten Erziehungsaufgaben in unserem Unternehmen sei. Die Unfall-

vertrauensmänner könnten intensiv mit-helfen, den arbeitenden Menschen vor Unfällen zu schützen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die gute Zusammenarbeit, die bereits zwischen der Abteilung Arbeitsschutz, dem Betriebsrat und den Unfallvertrauensmännern besteht, sich noch vertiefen möge.

Abschließend sprach der 2. Mülheimer Sicherheitsingenieur Führsen zu den Unfallvertrauensmännern und betonte, daß eine ihrer wesentlichen Aufgaben in der Betreuung der Neulinge liege. Es müßte für jeden Vertrauensmann soviel Zeit zur Verfügung stehen, den Neuling mit seinem Arbeitsplatz, mit seiner Umgebung und den möglichen Gefahrenmomenten vertraut zu machen. Bevor den Unfallvertrauensmännern als Abschluß der Unterweisung ein Film gezeigt wurde, erhielten sie ein Abzeichen in Form eines gelben „S“, das sie in Zukunft an ihrem Schutzhelm tragen werden.

— t —

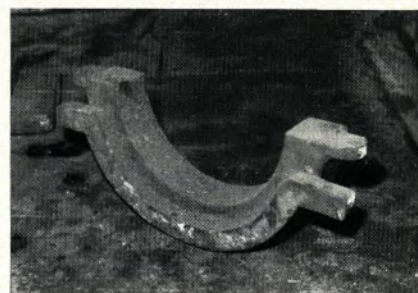
Schutzhelm verhinderte schwere Kopfverletzung eines Mitarbeiters

Wieder einmal hat sich der Schutzhelm als Lebensretter bewährt. Im Walzwerk



IV unseres Werkes Poensgen löste sich von einer großen Presse eine 25 kg schwere Halbschale und flog wie ein Geschloß durch die Luft. Ein Betriebsangehöriger, der 3 m entfernt stand, wurde von dem Werkstück am Kopf getroffen und verletzt. Der Schutzhelm, den er trug, fing die größte Wucht des schweren Maschinenteiles ab. Dieser Unfall zeigt wieder einmal, wie wichtig es für jeden von uns ist, für seine persönliche Sicherheit zu sorgen. Dazu

gehört auch das Tragen eines Schutzhelmes während der Arbeit im Werk.





Mittagessen »à la carte«

Stadtrundblick gibt's gratis

Vor gut zwei Jahren öffnete unser Angestelltenkasino im Düsseldorfer Thysen-Haus (s. Umschlag-Rückseite) seine Pforten. In dieser Zeit wurden weit über 500 000 Mittagessen ausgegeben. Eine erstaunliche Zahl, hinter der sich eine ebenso erstaunliche Arbeitsleistung verbirgt, hinter der aber auch

„Sieht es nicht lecker aus?“ scheint Küchenchef Hermann Prüm (oben links) zu sagen. — Daneben: Viele Köche verderben bei uns nicht den Brei. — Unten links: Mit Sorgfalt wird jede Mahlzeit vorbereitet. — Daß die Essensausgabe ein „Stoßgeschäft“ ist, läßt sich nicht vermeiden, aber dennoch klappt es reibungslos. — Unten rechts: Na, dann guten Appetit!



das Wort Rationalisierung steht. Zu dieser Rationalisierung gehört einmal, daß jeder sein Essen selbst abholt und zum andern, daß sich die „Essenholer“ großer Disziplin befleißigen, um Stauungen an der Ausgabe und in den Gängen zu vermeiden.

Täglich wollen im Angestelltenkasino 1050 bis 1100 Angehörige unseres Unternehmens zu Mittag essen. Daß sie es immer noch gern tun, spricht für Küchenchef Hermann Prüm. Täglich zaubert er drei verschiedene Gerichte auf den Tisch, hinzu kommen zwei bis drei kalte Platten. Wie im Restaurant kann man also „à la carte“ speisen. Und es wird ausgiebig davon Gebrauch gemacht. Der Direktor nimmt hier eben-

so sein Mittagessen zu sich wie der jüngste Angestellte oder Lehrling.

Blättern wir einmal im Ausgabebuch der Sozialabteilung, die die Einkäufe verbucht, so kommen wir auf folgende Zahlen: Obst und Gemüse 2500 DM, Butter, Eier, Käse, Fett 2000 DM, Kartoffeln 2325 DM, Fleisch- und Wurstwaren 15 500 DM. Und das alles in einem Monat!

Wie sehr übrigens gerade mittags eine Tasse Kaffee geschätzt wird, beweist folgendes: Täglich werden 550 Portionen Kaffee verlangt. Und etwa 250 Angehörige unserer Hauptverwaltung haben keine Sorge, ihre schlanke Linie zu verlieren. Sie verlangen jeden Tag ein Stückchen Kuchen.

R. D.



Was wird getan - für unsere Mütter?

Nun ist er vorüber, der Wonnemonat Mai! Mit dem Juni geht es dann hinein in den Sommer. Lange genug haben wir darauf gewartet. Wir haben Sonne, Wärme und Ausspannen verdient. Überall in den Familien werden bereits Ferienpläne geschmiedet. Im Urlaub sollen die Kinder Schule und Schularbeiten vergessen. Die Erwachsenen wollen sich für zwei oder drei Wochen von der täglichen Hetze erholen. Was aber wird getan, daß auch einmal die Hausfrauen und Mütter sich pflegen und neue Kräfte sammeln können? Gewiß - wer sich eine Familienreise leisten kann, ist gut dran. Dann kann sich auch die Hausfrau an einen gedeckten Tisch setzen und spielt einmal Gast. Doch, wieviele Familien können - selbst heute bei gutem Verdienst und gehobenem Lebensstandard - eine richtige Reise für alle und einen längeren Aufenthalt in einem Hotel oder in einer Pension bezahlen? Jedes andere Ferienunternehmen jedoch, sei es eine Campingfahrt oder das Mieten eines Ferienquartiers an der See oder in den Bergen, bringt für die Hausfrau kaum Entlastung. Ihr Arbeitsplatz wird lediglich an einen anderen Ort verlagert. Die Arbeit bleibt, selbst wenn Mann und Kinder ferienfreudig mitanpacken und einige Pflichten übernehmen.

Im Mai war Muttertag, ein Tag, der inzwischen zu einer festen Einrichtung geworden ist. An diesem Tag bemüht sich die ganze Familie, der Mutter Freude zu machen und ein wenig von jenem Dank abzutragen, der selbst durch Muttertage das ganze Jahr über

Was Frauen angeht und Männer lesen sollten

nicht abzutragen wäre . . . Mütter sind Tag und Nacht, wochentags und sonntags „im Dienst“. Viele, viel zu viele von ihnen kennen zeit ihres Lebens kein Ausspannen. Die Belastungen können sich auf die Dauer böse auswirken. Darunter leidet dann im Endeffekt nicht nur die Mutter, sondern darunter leiden auch jene, für die sie sich so abrackerte.

Auch Mütter brauchen Muße und Entspannung. Sie haben stille Stunden notwendig, die sie ganz mit sich selbst verbringen dürfen, wenn ihnen der

Sinn danach steht. Die Zahl kranker und überarbeiteter Frauen ist leider erschreckend hoch. Um diesen Frauen zu helfen, wurde vor 12 Jahren das Deutsche Mütter-Genesungswerk gegründet. Frau Elly Heuss-Knapp gab die Initiative dazu. Fünf karitative Verbände übernahmen die Durchführung in der Praxis. 175 Mütter-Genesungsheime in der Bundesrepublik und in Westberlin sind heute für überarbeitete Mütter zu wahren Kraftquellen geworden. Hier sollen sie sich erholen und einmal richtig ausspannen. In 30 Kurheimen können alle notwendigen Badekuren durchgeführt werden. Rund 600 000 Frauen haben seit 1950 in den Heimen Erholung gefunden; allein 88 000 waren es im Jahre 1961.

Wie nötig dieses große Sozialwerk war, beweisen Berichte aus den Heimen. Viele der Frauen haben dort seit ihrer Verheiratung zum ersten Male ausspannen können, weil bisher das Geld für einen Urlaub nicht reichte und die Kinder nicht andernorts untergebracht werden konnten. Jetzt übernehmen die Verbände ganz oder teilweise die Kosten der Kur; sie bringen die Kinder in Heimen unter oder vermitteln eine Vertretung im Haushalt. Die erschöpfte Mutter vieler Kinder, die berufstätige und doppelt belastete Mutter, die alleinstehende, verwitwete, geschiedene oder auch ledige Mutter, die ganz auf sich gestellt ist, die Flüchtlingsfrau, die Großmutter, die stellvertretend für die berufstätige Tochter den Haushalt führt, die Landfrauen, Mütter mit körperbehinderten Kindern oder kranken Männern, kranke Frauen, die einer Nachkur bedürfen . . . sie alle sind die besten und dankbarsten Gäste in den schönen Heimen des Mütter-Genesungswerkes.

Die Unterbringung in diesen Heimen bietet eine echte Erholung. Sie beschränkt sich nicht nur auf gute Verpflegung, ärztliche Betreuung, Ruhe, Abwechslung und Bewegung in ausgewogener Mischung. Sie schließt auch jene seelische Führung und behutsame Lenkung ein, die viele Frauen nötiger



Ein ganzes Haus voll fröhlicher Frauen. In einem Heim des Deutschen Mütter-Genesungswerkes haben sie sich vier Wochen erholt

haben als alles andere. Langsam fällt dann der Ballast ihrer häuslichen Sorgen von ihnen ab. Aussprachen wirken oft Wunder. Probleme werden im Handumdrehen gelöst, mit denen sie allein einfach nicht fertig wurden. Sie erkennen, daß sie mit ihren Sorgen nicht allein stehen und daß es den anderen

44,2 Prozent Frauen aus Arbeiterfamilien und 17,8 Prozent aus Angestelltenfamilien waren im Jahre 1961 Gäste in den Heimen des Mütter-Genesungswerkes. 8,2 Prozent der Frauen waren mit einem selbständigen Handwerker verheiratet, 5,8 Prozent mit einem Beamten und 4,9 Prozent mit einem Bauern. Bei 3,9 Prozent der Frauen war der Ehemann freiberuflich tätig.

Rund 800 000 Kinder werden jährlich in der Bundesrepublik geboren. Nach Meinung der Fachleute sind 3 Prozent der werdenden Mütter, also 24 000, sehr erholungsbedürftig, aber nicht in der Lage, sich selbst mit eigenen Mitteln einen Urlaub zu leisten.

„Überhitzte kleine Dampfkessel!“ nannte einmal ein Soziologe die überlasteten Frauen und Mütter, von denen heute viele schon Urlaub und Ausspannung in einem Mütter-Genesungsheim finden. Seit einigen Jahren werden in den Heimen auch Sonderkuren für erwerbstätige Mütter durchgeführt. Sonderkuren gibt es auch für Mütter körperbehinderter Kinder. Eine andere Sonderkur will jene Frauen wieder „auf die Beine bringen“, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden und in einer ihnen fremden Umgebung wieder ganz von vorne anfangen mußten.

Müttern auch so geht. Diese Erkenntnis allein gibt häufig schon neue Kraft.

Lasten ohne jede Pause - ein ganzes Leben lang - kann kein Mensch tragen. Auch eine Mutter nicht. Jeder muß einmal verschnaufen, um neue Kraft zu schöpfen.

B. Reichert, Düsseldorf



Staatspräsident Abboud im Thyssen-Haus

Der sudanesische Staatspräsident General Ibrahim Abboud wollte im April zu einem Staatsbesuch in der Bundesrepublik. Er wurde begleitet von dem Außenminister, den Ministern für Wirtschaft und Verkehr und einer großen Anzahl von Wirtschafts- und Handelsexperten seines Landes und Vertretern der sudanesischen Presse.

Als Leiter der im November des vergangenen Jahres durchgeführten Industrieausstellung in Khartum gab unser Vorstandsmitglied Ass. Mommsen im Thyssen-Haus einen Empfang, an dem auch namhafte Vertreter anderer Industrieunternehmen der Bundesrepublik, Bundesminister Scheel und in Vertretung des Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen der Wirtschafts- und Verkehrsminister von Nordrhein-Westfalen Dr. Lauscher sowie eine Reihe maßgebender Herren der verschiedenen Ministerien der Bundesrepublik teilnahmen.

Bild oben von links: Paul Keller, Mitgl. des Krupp-Direktoriums, Dr. Günter Henle, Geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Klöckner & Co., Vorstandsmitgl. Ass. Mommsen, Staatspräsident Abboud, Min. a. D. Dr. Preusker, Dir. Wygodil, Daimler-Benz — Mitte: Dr. Henle, Ass. Mommsen, Staatspräsident Abboud — Unten: Botschafter de Haas, Außenmin. Ahmed Kheir, Dir. Hennies, Mannesmann, Dir. v. Zitzewitz, Deutsche Schachtbau- u. Tiefbohrgesellschaft, Lingen, Dir. Schelfhout und Dir. Rudolph von der PRI



Merkel, kommen Sie mal an die Tafel!

Dr. Velten murmelte: „Ich habe es ja immer gesagt: ein hoffnungsloser Fall!“

„Merkel, kommen Sie mal an die Tafel!“ Der blasse Jüngling mit den zurückgekämmten Haaren und den unruhigen Augen in dem schmalen Gesicht schrak jedesmal zusammen, wenn Dr. Velten ihn anrief. Er wußte schon, daß er die Probe an der Wandtafel doch nicht bestand. Merkel war erst vor einigen Monaten zu uns gekommen. Er brachte von der Schule seiner Vaterstadt sehr lobende Zeugnisse mit. Auch in der Mathematik wurden ihm besondere Leistungen bezeugt.

Dr. Velten wunderte sich darüber. In seiner boshaften, harten Art sprach er auch mehr als nötig aus, was er von diesen Zeugnissen hielt. Es handelte sich ja um eine Kleinstadtschule. Wie Merkel diesen Mathematiklehrer haßte! — Er zückte sein gefürchtetes grünes Büchlein, noch bevor der Schüler die Wandtafel erreicht hatte, nahm den Stift in die Hand und postierte sich hinter seinem Opfer auf. „Na, Merkel, Sie können es wohl wieder nicht?“ fragte er dann lauernd. „Nichts zu Hause getan?“ „Doch!“ „Na, dann zögern Sie nicht so lange. Wir verträdeln so die Zeit!“ Ehe Merkel dann begonnen hatte, verwirrte ihn der Lehrer bereits durch seine bissigen Bemerkungen. Das Resultat seiner Bemühungen war dann auch meist kläglich. Er stotterte sich die unmöglichsten Dinge zurecht. Der Mathematiker kommentierte es zynisch und meinte notierend am Ende: „Ungenügend!“

„Was wollen Sie überhaupt bei uns?“ erkundigte er sich mehrfach bei Merkel. „Lernen!“ erwiderte der verbissen. Der Haß leuchtete ihm aus den Augen. Er konnte sich nur mühsam beherrschen. Seine Hände zitterten. So preßte er sie gegen die Tischkante. „Sie sind ein hoffnungsloser Fall! Ich würde an Ihrer Stelle abgehen. Lernen Sie einen Beruf, ein Handwerk meinetwegen. Ist ja ganz gleichgültig, was Sie treiben. Aber hier haben Sie nichts verloren!“ Es verging selten ein Tag, an dem Merkel das nicht zu hören bekam.

In den anderen Fächern ging es leidlich, in einigen sogar recht gut und besser mit Merkel. Seltsam! Zu Hause konnte Merkel die Aufgaben rechnen. Er zeigte sie mir manchmal sogar.

Auch in seinem Heft in der Schule waren die Lösungen richtig. Hatte ich alle Lösungen richtig und Merkel auch in einer Klassenarbeit, so sollte Merkel von mir abgeschrieben haben. Dr. Velten ließ sich durch unsere Beteue-

rungen nicht beirren. Er urteilte schnell, hart und ungerecht. Aber er selbst glaubte, er durchschaue uns alle. So wurden die Mathematikstunden zu einer rechten Plage. Wir wehrten uns mehr oder minder gegen die Verdächtigungen. Merkel immer ohne Erfolg. Es blieb bei der Feststellung: „Sie sind ein hoffnungsloser Fall!“

Endlich erhielt Merkel während der Mathematikstunden einen Platz für sich. So mußte sich der Verdacht als

Klasse zu versetzen. Dr. Velten lief Sturm. Aber die Konferenz entschied gegen ihn. Noch mehr. Ein anderer Mathematiklehrer übernahm den Unterricht in unserer Klasse. Er war nicht so scharfsinnig in seinem Formulieren.

Wahrscheinlich konnte er in der mathematischen Gesellschaft nicht so brillieren wie sein Kollege Dr. Velten.

Aber er war ein gütiger alter Herr, der das Lebendige nicht über den Zahlen vergaß. Er spürte die Abwehr, die Spannung, die Verzweiflung in Merkel. Und er ließ ihm Zeit. Er zückte kein grünes Heft, um die ungenügenden Leistungen festzuhalten. — „Ich glaube, aus Ihnen wird noch ein guter Mathematiker!“ sagte er einmal, als Merkel in aller Ruhe eine schwierige Aufgabe an der Wandtafel bewältigt hatte.

Das Unwahrscheinliche geschah. Der Druck löste sich. Merkel wurde freier. Ja, er wurde kühn. Nun drängte er sich geradezu an die Tafel.

Als wir die Reifeprüfung ablegten, saß im Kollegium um den grünen Tisch herum auch Dr. Velten. Aber er durfte der Prüfung nur mit scharfen Augen folgen. Jeder Eingriff war ihm verwehrt. So mußte er es geschehen lassen, daß Merkel, der „hoffnungslose Fall“, mit mathematischen Glanzleistungen paradierte und mit einer Auszeichnung die Schule verließ.

Viele Jahre später begegneten sich der Professor Merkel und Dr. Velten wieder. Da hielt der Mathematiker Merkel einen vielbeachteten Vortrag in der Universität vor einem Kreis geladener Gäste. Er sprach ruhig und anschaulich, steigerte die Anforderungen an seine Hörer unmerklich, bis ihm nur noch wenige folgen konnten. Zu diesen gehörte auch Dr. Velten. Am Ende mußte auch er das Rennen aufgeben. Er kam nicht mehr mit. Nun, er war auch älter geworden. Aber vor ihm stand ein Meister.

Als der Vortrag beendet war, begrüßte Professor Merkel die Herren im kleinen Kreis. Als ihm Dr. Velten vorgestellt wurde, stutzte er. Er lächelte unmerklich und neigte sich besonders ehrerbietig vor ihm. Der Haß war längst vergessen. Dr. Velten aber murmelte: „Ich habe es immer gesagt: ein hoffnungsloser Fall!“ Aber es lag Anerkennung in seinen Worten. Besser hätte er sich wohl kaum ausdrücken können. Aber keiner von beiden gab sich zu erkennen.

Hanke Bruns

Muttertag

Tausend Dank und gute Wünsche

Gelten Dir, der Mutter, heut,

Für den Trost in trüben Tagen,

Für die Hilfe in der Not,

Für den Mut in schweren Stunden

Und so manches Stückchen Brot!

Für die Ängste und die Schmerzen,

Die ich Dir bereitet hab,

Für die guten treuen Blicke,

Die mich lenkten allezeit,

Und die übergroße Liebe,

Dafür danke ich Dir heut.

Mögen Dir nun hier auf Erden

Jahre noch beschieden sein,

Die Dir reichlich Freude bringen,

Glück und heiteren Sonnenschein.

E. Böhring, Werk Dinslaken

nichtig erweisen. Aber Dr. Velten tat noch mehr. Er blieb mit kurzen Unterbrechungen bei Merkel stehen und verfolgte ihn mit scharfen Augen, jederzeit sprunghaft und das verkörperte Mißtrauen. Bei der Arbeit, so wie Dr. Velten es erwartet hatte, geschah es dann auch. Unter den Augen des hässlichen Lehrers verrechnete sich Merkel immer wieder. So blieben auch die schriftlichen Arbeiten ungenügend. Dr. Velten hielt offensichtlich den Beweis für die Richtigkeit seiner Vermutungen in seinen Händen.

Heute weiß ich, daß es für den Klassenlehrer schwer war, Merkel trotz der fünf in Mathematik in die letzte

Ein verspäteter Liebesbrief - mit Zahlen

Als Mutter am Morgen des Muttertages ins Wohnzimmer trat, fand sie auf einem großen Blumenstrauß, unter dem noch einige hübsche kleine Geschenke lagen, einen Brief von Vater. Mutter wurde rot wie ein junges Mädchen, als sie ihn las. Es war aber gar kein Liebesbrief, den Vater ihr geschrieben hatte, sondern folgende sachliche Aufstellung:

Ich weiß, daß das Wirtschaftsgeld knapp ist. Trotzdem bist Du immer wieder damit zurechtgekommen.

Flicken und Nähen ist nie Deine Freude gewesen, doch niemals mußten wir in unreparierten Sachen herumlaufen.

Im vergangenen Jahr habe ich mindestens fünfzigmal unnötig Krach gemacht, wenn ich verärgert von der Arbeit nach Hause kam. Du hast es getragen.

Wenn die Kinder zu laut waren, hast Du ihnen Vorhaltungen gemacht, sie möchten leiser sein, Vater brauche seine Ruhe. Von Dir hast Du nie gesprochen.

Als Helga krank war, hast Du Nächte hindurch an ihrem Bett gewacht und tagsüber doch Deinen Haushalt besorgt.

Dutzende Male bin ich nicht pünktlich zum Essen gekommen; Du hast mir keine Vorwürfe gemacht.

Mein Liebessessen hast Du so oft gekocht, obwohl ich genau weiß, daß Du es nicht gern ißt.

Weil das Geld knapp war, hast Du auf einen Urlaub verzichtet, ich aber mußte fahren.

Ich weiß heute noch nicht, wie Du es fertigbringst, uns alle mit dem bißchen Kleidergeld gut anzuziehen und von

Vor der Hochzeit konntest Du Dir noch ab und zu Bücher kaufen. Nach der Hochzeit hast Du stillschweigend darauf verzichtet, damit ich mir meine Sportzeitung abonnieren konnte.

Ich kann mir nicht denken, daß Du im vergangenen Jahr auch nur einmal schlechte Laune gehabt hättest.

Ich weiß, daß Du mit einigen meiner Freunde nicht einverstanden bist; Du hast sie das aber niemals fühlen lassen und warst ihnen immer eine vorzügliche Gastgeberin.

Als wir heirateten, habe ich Dir versprochen, Dir ein guter Mann zu sein, und Du hast mir versprochen, mir eine gute Frau zu sein. Du hast Dein Versprechen gehalten.

Wenn ich noch einmal jung wäre und noch einmal eine Frau zu wählen hätte, würde ich wieder Dich wählen. Ich bin aber nicht ganz sicher, ob Du mich noch wählen würdest??? Vater

Als Mutter Vaters Aufstellung gelesen hatte, behauptete sie, das sei das schönste Geschenk, das sie je erhalten habe. Außerdem sei Vaters Brief ein wundervoller Liebesbrief. Wir Kinder lachten damals darüber, weil wir nicht glauben wollten, daß eine so sachlich-nüchterne Aufstellung ein Liebesbrief sein könne. Heute wissen wir: Es war ein Liebesbrief!

Marian Arnold

Tagesspruch

Mach' es allen recht!
Leg' dich mit keinem an!
So fährst du im Leben nicht schlecht,
und bist, was du gilst,
ein Allerwelts-Mann.

Das heißt, weder eigen Gesicht
noch Hirn noch Herz noch Mund;
in Wirklichkeit also
und schlicht:
ein ganz erbärmlicher Hund!

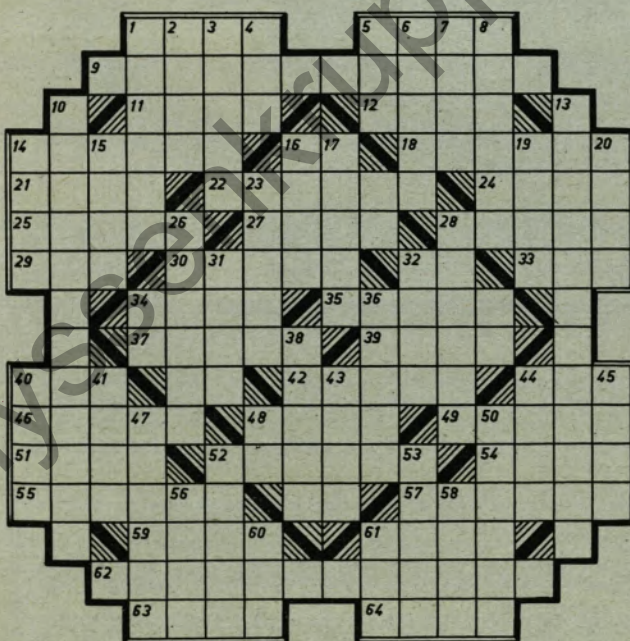
Kurt Schumann

dieser Summe noch regelmäßig etwas auf unser Sparkonto einzuzahlen.

Vor zwei Jahren versprach ich, Dir ein Theaterabonnement zu kaufen. Du hast mich nie daran erinnert. Heute schäme ich mich.

Du liebst gute Musik. Nicht einmal habe ich Dich in diesem Jahr in die Oper oder in ein Konzert geführt. Aber Du holst mich jeden Sonntag vom Fußballplatz ab.

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Einzelvortrag, 5. buntschillernder Halbedelstein, 9. Durchlaucht, 11. Getränke- und Futterbehälter im Schweinestall, 14. Warngerät, 16. Fürwort, 18. Erloschener Vulkankegel in Armenien, 21. Skizze, 22. flach verlaufend, 24. Sinnesorgan, 25. Lebensabschnitt, 27. unbeweglich, hartnäckig, 28. Italienischer

Adelstitel, 29. Hausmittel gegen Erkältung, 30. Wasserstellen in der Wüste, 32. franz. Artikel, 33. fertig gekocht, 34. Fabrikschornstein, 35. Tageszeit, 37. Vorraum, 39. Haustier, 40. Badeort im Spessart, 42. innige Zuneigung, 44. arab.: Sohn, 46. Delle, Ausbuchtung, 48. Fußbrücken, 49. weibliches Pferd, 51. sittlicher Begriff, 52. Teil des Schuhwerkes, 54. Wasservogel, 55. in Ordnung bringen, regulieren, 57. Klasse bei der Schwerathletik (Gewicht), 59. Küstenfluß zur Ostsee in Hinterpommern, 61. behaarte Tierhaut, 62. Kleiner Wattvogel mit pfeifender Stimme, 63. Nebenfluß der Donau in Rumänien, 64. Zufluß der Elbe in Böhmen.

Senkrecht: 1. Griechische Mondgöttin, 2. Hafenstadt in Algerien, 3. frei, ungezwungen im Benehmen, 4. englisch: eins, 5. Himmelsrichtung, 6. Seeräuber, 7. römischer Liebesgott, 8. Schweizerische Stadt im Tessin, 10. Käfer, 13. Handklappen der Tänzerin, 14. Gelenkkrankheit der Pferde und Ochsen, 15. Teilbetrag, 16. oberital. Fürstenhaus, 17. finnisches Dampfbad, 19. Stellung in der Gesellschaft, 20. Kohlenprodukt, 23. Kellertierchen, 26. getrocknete Weinbeere, 28. Bad an der franz. Mittelmeerküste, 31. germanisches Göttergeschlecht, 32. der menschliche Körper, 36. Schnittholz, 38. Prophet des Alten Testaments, 40. deutsche Spielkarte, 41. Rittersitz, 43. Zufluß der Donau, 44. farbenprächtig, 45. Wasserstrudel, 47. Gleichwort für: leer machen, 50. Teil des Gedecks, 52. Dorfweide, 53. Baumteil, 56. Eileiter der Vögel, 58. weiblicher Naturgeist, 60. Sammlung von Aussprüchen, 61. Märchenfigur.

Auflösung des Oster-Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. See, 3. Aukel, 6. Ade, 7. Ban, 9. Rat, 11. mit 27. „Frohe Ostern allen Lesern“, 17. Ratte, 20. Elias, 23. Urias, 25. Oglio, 27. siehe 11., 33. Osterhase, 34. Riesa. — **Senkrecht:** 1. Sara, 2. Ecke, 3. Ala, 4. Idaho, 5. Lea, 7. Bor, 8. nah, 9. rot, 10. Tor, 11. Fortuna, 12. Ort, 13. Eleison, 14. Seerose, 15. Eli, 16. Nashorn, 18. Aar, 19. tra . . . , 21. Log, 22. Ali, 24. Ill, 26. Lee, 28. Leo, 29. Etter, 30. Larve, 31. Skala, 32. rue.

»Eisen - flüssig wie Wasser«

Ausländische Besucher von unserem Unternehmen beeindruckt

„Drei Stunden der Besichtigung waren mir so kurz wie drei Minuten. So eine große Eisenhütte muß man mindestens einen Monat ohne Pause besichtigen.“ Das schrieb Hai Dien, Vietnam, nachdem er kürzlich in unserem Werk Ruhrort gewilt hatte. Immer wieder kommen Besuchergruppen und immer wieder hört man von den Gästen bewundernde Worte über die Anlagen und die Menschen, die sie beherrschen. Der Vietnamesen Hai Dien gehört zum Studienkolleg für ausländische Studenten an der Universität Bonn, das kürzlich Gast in unserem Unternehmen war.

Besucher aus 17 Nationen

Die ausländischen Studenten sind zwar an unseren Hochschulen immatrikuliert und gelten als ordentliche Studierende, aber Fachvorlesungen dürfen sie erst nach Bestehen des Abschlußexamens im Studienkolleg belegen. In diesem Kolleg werden die jungen Ausländer intensiv auf ihr Studium vorbereitet und lernen außerdem die deutsche Sprache. Dadurch wird erreicht, daß sie, die vielfach nicht die erforderliche wissenschaftliche Vorbildung haben, die Fachvorlesungen auch verstehen.

Der Besuchergruppe aus Bonn gehörten Studenten aus 17 Nationen an. Sie alle verfolgten sehr interessiert die Vorgänge an Hochöfen, in den Stahlwerken und an den Walzenstraßen. Einige von ihnen faßten ihre Eindrücke in ähnlicher Weise wie Hai Dien zusammen. So schrieb Diana Chen aus China: „Am Ende muß ich sagen, daß ich viele Eindrücke von der Stahlindustrie bekommen habe.“ Joseph Janho aus Jordanien schreibt: „War ich erstaunt über das große Werk, weil es keine Schwerindustrie in meiner Heimat gibt . . .“ Violeta Castrences (Philippinen) Eindruck lautet: „Mit wunderschönen grünen Helmen besichtigten wir die Fabrik. An sich habe ich wenig Interesse für Maschinen usw., aber die großen roten Flammen und das flüssige Eisen waren doch sehr wunderbar. Das hatte ich früher nur im Fernsehen gesehen.“ Nazem Janbay aus Jordanien schrieb beeindruckt: „Und sah ich, was ich vorher nie gesehen habe: Eisen flüssig wie Wasser in herrlicher Farbe.“

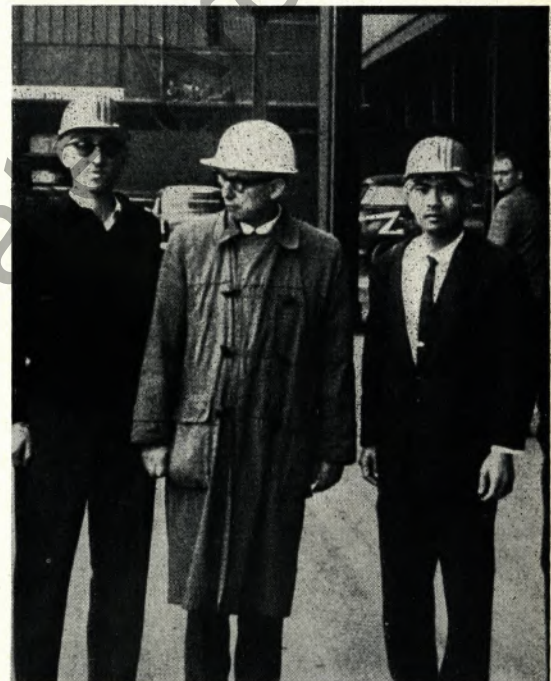
Journalisten stumm vor Staunen

Man könnte die Reihe dieser Stimmen, ob sie nun aus Thailand, aus Ägypten oder aus Guatemala stammen, beliebig fortsetzen. Immer wieder ist für Laien der Besuch eines Hüttenwerks dieser Größenordnung ungemein beeindruckend. Das sagten auch fünf führende pakistanische Journalisten, die sich in

der Bundesrepublik über die Schwerindustrie informieren wollten und unser Werk Ruhrort besichtigten. Im Blaststahlwerk waren sie sogar stumm vor Staunen, wie souverän der Mensch die Materie beherrscht.

Auch die beiden libanesischen Studenten Safuan Osmani von der „French University of Beirut“ und David Tuma von der „American University of Beirut“, zwei angehende Ingenieure, weilten während eines Deutschlandbesuchs bei uns. Sie ließen sich im Werk Thyssen über die Herstellung von Rohren aller Abmessungen informieren. Und als sie später im Thyssen-Haus in einem Gespräch ihre Eindrücke zusammenfassen wollten, spürte man noch, welch eine Hochachtung sie vor den hier arbeitenden Menschen haben. Und einer der Besucher, der Student Hung Ngyen aus Vietnam, drückt das sogar schriftlich ganz klar, wenn auch nicht in aller-elegantestem Deutsch, aus: „Die Arbeiter, die hier verantwortlich sind, müssen in den Werken schwer arbeiten, weil es hier sehr heiß ist und sie wenig an frischer Luft bekommen können.“

Das Anprobieren der grünen Schutzhelme ist für die Besucher das erste Zeichen dafür, daß sie in eine ihnen unbekannte Welt kommen. Auf dem Bild oben rechts eine internationale Besuchergruppe. Darunter: Zwei Libanesen bei der Werksbesichtigung. Auf dem unteren Bild pakistanische Journalisten im Ruhrorter Blaststahlwerk





Ruhrort



Dinslaken



Mülheim



Düsseldorf



Immigrath

Bilder vom 1. Mai aus den Städten, in denen unsere Werksangehörigen dabei waren

Mit 78 Jahren noch aktiver Sänger

10 Jubilare in Meiderich

Gleich zehn Sängerjubilare konnte der MGV Sangeslust des Werkes Hüttenbetrieb am 28. April im Meidericher Bahnhofshotel ehren. Im Mittelpunkt der Feierstunde stand die Auszeichnung des Ehrenvorsitzenden Gerhard Frahn, der trotz seiner 78 Jahre immer noch aktiv singt, bei fast keiner Probe fehlt und inzwischen auf eine 60jährige Sanges-tätigkeit zurückblicken kann. Er erhielt die Bundesnadel mit Goldkranz und Schleife des DSB. Für 50jährige Sanges-tätigkeit wurden ausgezeichnet: Wilhelm Bettgen, Adolf Bohnes, Karl Braun, Karl Butz, Heinrich Gardemann, Dietrich Haferkamp und Hermann Wiacker. Die Silberjubilare sind Fritz Bröcker und Walter Brinkhoff. Die Ehrung von Gerhard Frahn nahm der 2. Vorsitzende des Sängerbundes von Nordrhein-Westfalen, Hans Lauffenberg, vor. Humorisch erwähnte er, daß er selbst einmal als Lehrling unter G. Frahn gearbeitet habe und lobte den Idealismus des alten Sängers. Sängerkreisvorsitzender Gerd Stalberg zeichnete die übrigen Sänger aus und fand herzliche Worte der Anerkennung für sie. In der Festrede des 2. Vorsitzenden Edgar Krämer wurden die Jubilare als Eckpfeiler des Chores hingestellt. Krämer zeigte den Idealismus und die Opferbereitschaft der Sänger auf und stellte die Jubilare als Vorbild hin. In ähnlichem Sinne äußerte sich auch Sangeslust-Vorsitzender Wilhelm Bröcker (S. Foto S. 31).

An der Spitze der Gratulanten gab Direktor Dr. Ischebeck, der Protektor des Chores, sowohl den Jubilaren als auch dem Verein viele gute Wünsche mit auf den Weg. Er wertete die Treue zum Chor und die zum Werk als Ausdruck der Standhaftigkeit der Meidericher. Willi Hüsch, Vorsitzender des MGV Frohsinn, gratulierte im Namen des Bruderchors, während Rudi Damm für die Chor- und Orchestergemeinschaft von Phoenix-Rheinrohr gute Wünsche überbrachte. Mit bewegten Worten dankte Gerhard Frahn und schenkte dem Verein namens der Jubilare einen Chor. Die Feierstunde wurde durch Liedvorträge des Chores und durch Musikdarbietungen von Mitgliedern des Stadt. Musikvereins Wattenscheid umrahmt.

Neuer Lebensabschnitt hat jetzt begonnen

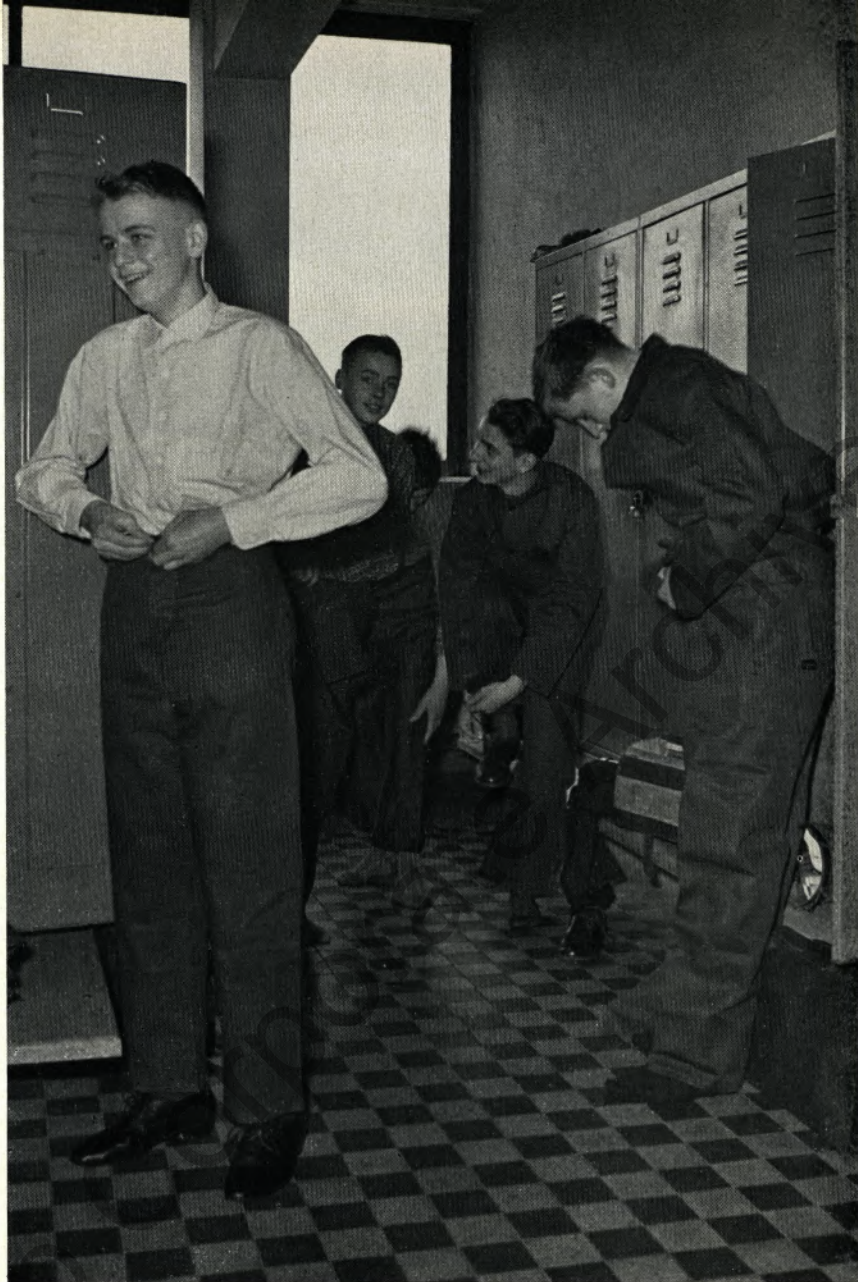
Der 2. April war für 263 junge Menschen ein großer Tag: Sie traten ihre Lehrzeit in unserem Unternehmen an und wurden in den verschiedenen Werken von den jeweiligen Ausbildungsleitern begrüßt und mit ihren Rechten und Pflichten vertraut gemacht. Zum großen Teil hatten auch die Eltern Gelegenheit genommen, ihre Kinder auf diesem „ersten Weg ins Leben“ zu begleiten und konnten sich dabei mit den Einrichtungen unserer Ausbildungsstätten vertraut machen.

Im Werk Ruhrort wurden 69 Lehrlinge für Facharbeiterberufe und 13 Lehrlinge für die technischen Angestelltenberufe eingestellt. Im Werk Thyssen nahmen 77 zukünftige Facharbeiter und 13 kommende technische Angestellte die Lehre auf und im Werk Poensgen begannen 18 Jungen eine Facharbeiterlehre, während 4 technische Angestellte werden wollen.

Zum gleichen Zeitpunkt wurden 69 kaufmännische Lehr- und Anlernlinge begrüßt. Sie verteilen sich auf unsere Werke folgendermaßen: Hauptverwaltung 14 Jungen und 8 Mädchen, Ruhrort je 10 Jungen und Mädchen, Thyssen 10 Jungen, 13 Mädchen und 2 Krankenkassen-Lehrlinge und Dinslaken 2 Jungen.

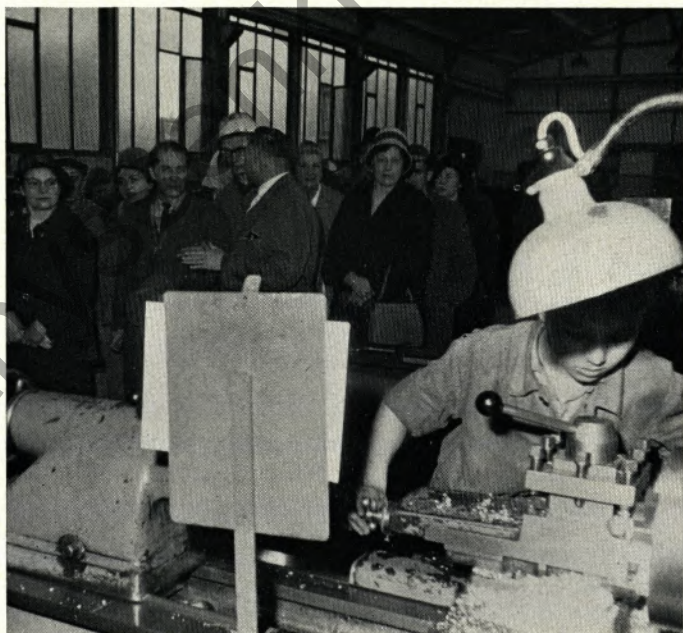
Für sie alle begann damit eine Zeit, die nicht immer leicht sein wird. Aber

Ein großer Augenblick (Bild oben rechts): Zum ersten Male in Arbeitskleidung. — Unten links: Interessiert lassen sich Eltern durch die Ruhrorter Lehrwerkstatt führen. — Daneben: In Mülheim begrüßte Ausbildungsleiter Rüsing die kaufmännischen Lehrlinge



auch sie werden, geleitet von fachkundigen Ausbildern, ihren Weg gehen. Daß der gute Ausbildungsstand auch im Werk anerkannt wird, beweist die Tat-

sache, daß etwa $\frac{1}{3}$ unserer diesjährigen Lehrlinge werksverbunden sind, das heißt daß ihre Väter schon in unserem Unternehmen arbeiten.





Der Mülheimer Betriebsratsvorsitzende Franz Euler bei seinem ausführlichen Bericht

Auf der Mülheimer Belegschaftsversammlung am 9. Mai, die sehr gut besucht war, konnte der Betriebsratsvorsitzende Franz Euler neben den Vorstandsmitgliedern Dr. Wulfert, Sors und Schiewerling auch Werksleiter Dr. Baumgardt, den Leiter der Hauptabteilung Arbeitsschutz Dipl.-Ing. Heyer, den Mülheimer Bevollmächtigten der IGM Sandvoss sowie eine große Zahl von Betriebsleitern und Ingenieuren besonders begrüßen.

Nach dem Totengedenken gab Franz Euler als Sprecher des Betriebsrates einen ausführlichen Tätigkeitsbericht. „Wir können etwas zuversichtlicher in die Zukunft sehen“, sagte Euler, „als dies noch auf der letzten Belegschaftsversammlung im Dezember vergangenen Jahres der Fall war. Der Auftrags- eingang hat sich erhöht.“ Dennoch, so betonte der Betriebsratsvorsitzende, müsse das Wort „Sparsamkeit“ weiterhin unser Handeln leiten. Dies gelte

besonders beim Einsatz von Materialien. Es sei daher Aufgabe eines jeden von uns mitzuhelfen, um die Durststrecke, in der wir uns zur Zeit noch befinden, mit Erfolg durchzustehen.



Von links Hüttendir. Sors und Dr. Wulfert, Dir. Dr. Baumgardt und Hüttendir. Schiewerling

Gefahrenpunkte im

Bei einer Zweiradkontrolle

Zur wirtschaftlichen Lage sagte Euler, daß es so scheine, als wenn die Winterflaute in der Eisen- und Stahlindustrie bald überwunden wäre. Dies gelte auch für unser Unternehmen. Die Rohstahlerzeugung konnte in der Bundesrepublik im April auf etwa 100 000 t täglich gesteigert werden. Diese Leistung komme an die Bestzahl vom März vergangenen Jahres heran, erklärte Euler. Er wies aber auch darauf hin, daß trotz der Besserung in der Mengenerzeugung und der erhöhten Auftragseingänge die Preise leider sehr schlecht seien. Auf den wichtigen Gebieten des Rohstahls bröckeln sie von Woche zu Woche weiter ab. Diese Entwicklung, meinte Euler, sei auch für un-

Neue Prämienberechnung für die Immigrather Belegschaft

Vor der Belegschaft in Immigrath konnte der Betriebsratsvorsitzende Steinbach am 10. April mitteilen, daß in Verhandlungen zwischen der Werksleitung und dem Betriebsrat für die Zeitlohnarbeiter in Immigrath eine neue Prämienregelung abgeschlossen werden konnte. Wie Steinbach erklärte, sei sie gegenüber der alten Regelung für die Belegschaftsmitglieder wesentlich günstiger, da in Zukunft die gesamtverfahrens Stunden und der Versand des Vormonats als Grundlage der Berechnung diene. Man hoffe auch, so führte Steinbach weiter aus, daß die Verhandlungen mit der Werksleitung um eine Lohnerhöhung für die Arbeiter der Reparaturabteilung zu einem günstigen Ergebnis führen werden. Ein wichtiger Punkt in den Ausführun-

gen des Betriebsratsvorsitzenden war das Problem der Unfallverhütung. Leider, so bedauerte Steinbach, sei in der Unfallverhütungsvorschrift und der RVO nicht gesetzlich geregelt, daß der Unfallvertrauensmann auch eine Weisungsbefugnis habe. Der Betriebsrat vertrete die Auffassung, betonte Steinbach, daß Gefahrenherde, die von einem Unfallvertrauensmann dem Meister oder Vorarbeiter angezeigt werden, schnellstens zu beseitigen seien. Um derartige Fragen zu klären, wurde eine Zusammenkunft der Führungskräfte und der Unfallvertrauensmänner durchgeführt, auf der die Aufgaben der Unfallvertrauensmänner genau präzisiert wurden. Der Unfallvertrauensmann solle mithelfen, Unfälle zu verhüten, daher dürfe er nicht nur

Pflichten haben, man müsse ihm auch Rechte zugestehen.

Ing. Müller gab den Bericht der Werksleitung über die augenblickliche Wirtschaftslage des Werkes. Hierzu führte er aus, daß die Werksleitung der Ansicht sei, den Tiefstand überwunden zu haben. Man schließe das aus den ständig steigenden Auftragseingängen der letzten Wochen. Abschließend gab er der Belegschaft einen Überblick über den augenblicklichen Stand der Investitionen in Immigrath. Der Bevollmächtigte der Ortsverwaltung Opladen von der IGM berichtete den Anwesenden über den augenblicklichen Stand der Tarifverhandlungen in der Eisen- und Stahlindustrie. In der anschließenden Aussprache wurden einige Betriebsthemen heftig diskutiert.

Betrieb müssen auf ein Mindestmaß reduziert werden

gab es in Mülheim 37 Prozent Beanstandungen • Betriebsratsvorsitzender lobte Arbeitsdisziplin

ser Unternehmen sehr ernst zu nehmen. Unsere Verkaufsorganisation habe wieder eine Reihe Auslandsaufträge hereinbringen können, die den Betrieben eine langfristige Beschäftigung sichere.

Euler sagte weiter, daß das Streben nach guten Ergebnissen nicht dazu verleiten sollte, die Sicherheit am Arbeitsplatz außer acht zu lassen und bedauerte, daß es bei schweren Unfällen nicht möglich sei, die Ursachen einwandfrei zu klären. Er appellierte an die Führungskräfte, die vielfältigen Sicherheitsbestrebungen der Unfallbeauftragten zu unterstützen. Gleichzeitig sprach er den neuen Mülheimer Unfallvertrauensmännern für ihre Bereitschaft, mitzuhelfen, den Dank des Betriebsrates aus.

Er kam dann auf die im Rahmen der Verkehrssicherheitstage durchgeführte Kontrolle der Zweiräder zu sprechen. Sie ergab, bemängelte Euler, ein beschämendes Bild. Von insgesamt 2194 überprüften Zweirädern wurden 816 beanstandet, das sind rund 37 Prozent. Lebhaften Beifall lösten seine Worte aus, als er sagte, daß mit Bußen und Bestrafungen keine nennenswerte Besserung zu erzielen sei. Euler kritisierte scharf die schlechten Wegeverhältnisse an mehreren Toren. Besonders aber am Tor 1. Er wies auch darauf hin, daß am Tor 1 und 2 der sehr lebhaft Rangierbetrieb der Eisenbahn den An- und Abgang der Werksangehörigen bei Schichtende erheblich störe. Die Schranken seien meistens geschlossen, so daß sich hier oft Wartezeiten von 15 Minuten und mehr ergäben. Dieser Zustand, so betonte er, ließe sich nach Rücksprache mit den maßgebenden Leuten von der Eisenbahn sicher ändern. Alles das seien Gefahrenpunkte, durch die Unfälle passieren könnten.

Die Wohnungsnot, sagte Euler, als er hierüber einige Ausführungen machte, sei in Mülheim noch immer sehr groß. Viele Belegschaftsmitglieder warten bereits einige Jahre auf eine Wohnung. Er richtete an den Vorstand die Bitte, mehr für den Wohnungsbau zu tun.

Der Betriebsratsvorsitzende lobte auch die Arbeitsdisziplin aller Belegschaftsmitglieder nach der Einführung der 42-Stunden-Woche. Er betonte, daß jeder sich voll eingesetzt habe, so daß im Monat März sogar das beste Versandergebnis erreicht werden konnte, das es jemals in Mülheim gab. Man habe gemeinsam, so erklärte Euler, bis jetzt 60 Schichtenpläne ausgearbeitet, wo-

von 48 gezeichnet seien und in den Betrieben aushingen. Bei der Ausarbeitung habe man weitestgehend die Möglichkeit des freien Wochenendes für die Belegschaft berücksichtigt.

Nachdem der Vorsitzende die neuen Tarifröhne für Zeittöhner und die neuen Akkordrichtsätze bekanntgegeben hatte, sprach er zum neuen Lohn-, Gehalts-, Lehrlings- und Urlaubsabkommen.

Vor dem Bericht des Betriebsrats hatte Aufsichtsratsmitglied Hahnbüek in einem vorzüglichen Referat die Sozialpolitik zwischen Betrieb und Arbeitneh-

mer beleuchtet. Die Belegschaft dankte ihm für seine Ausführungen.

Dipl.-Ing. Heyer wies in knappen Worten darauf hin, daß man einen Raum einrichten wolle, in dem an zwei oder drei Tagen in der Woche Körperschutzartikel ausgegeben werden sollen. Dadurch ergebe sich die Möglichkeit, hier die Sicherheitsschuhe auszuwählen und anzupassen.

In der Diskussion wurden die angeschnittenen Themen von vielen Seiten erörtert und Vorschläge für eine Abstellung von Mängeln unterbreitet.

In Dinslaken keine Überstunden mehr

Unter guter Beteiligung fand die Belegschaftsversammlung in Dinslaken am 5. April statt. In der Berichterstattung des Betriebsrates gab stellv. Vorsitzender Dickmann zunächst einen Überblick über die neuen Schichtenpläne und erläuterte die Notwendigkeit, sie genau einzuhalten. Das sei mit einer Grundvoraussetzung, um Überstunden zu vermeiden. Die neuen Schichtenpläne waren wegen der auf 42 Stunden verkürzten Arbeitszeit erforderlich geworden. Dickmann kam dann auf die im Oktober 1960 eingeführte Sterbegeldversicherung im Werk Dinslaken zu sprechen und sagte, daß sie sich gut bewährt habe.

Das Thema Wohnungsfragen wurde von Jakob Völlings ausgiebig behandelt. Für Dinslaken sei es ein fast unlösbar scheinendes Problem, erklärte er. Die Wohnungskommission könne leider nicht in allen Fällen helfen, selbst wenn sie die Dringlichkeit durchaus anerkenne. Noch immer sind fast 10 Prozent der Dinslakener Belegschaftsmitglieder ohne eigene Wohnung.

Betriebsratsvorsitzender Erich Grafen gab dann einen Überblick über die inzwischen durchgeführten Modernisierungsmaßnahmen im Werk Dinslaken. Er erläuterte, wie notwendig die Neuanlagen gewesen seien. Allerdings hätten die Praktiker in einigen Fällen noch einige Einwendungen zu machen, jedoch müßten sich die Anlagen erst einmal richtig einlaufen. Vorsorglich betonte Grafen bezugnehmend auf die Rentabilität des Betriebes, daß eine manuelle Leistungssteigerung trotz der Modernisierung nicht zu erwarten sei und daß, um Arbeitskräfte einzusparen, keiner entlassen werden dürfe.

Als Ziel der nächsten internen Verhandlungen mit der Betriebsleitung nannte der Betriebsratsvorsitzende einige Punkte, die mit der Lohnfindung zusammenhängen. Vor allem handele es sich darum, eine gerechte Lösung für Umsetzungen bei Auftragsmangel oder Auftragshäufung zu finden. Der Betriebsrat werde sich für eine allseitig zufriedenstellende Lösung bemühen. Weiter sprach Grafen über die Arbeitsplatzbeschreibung als Vorläufer einer Arbeitsplatzbewertung. Er zerstreute die Bedenken der Belegschaft, daß es sich hier um „kalte Lohnkürzungen“ handeln könne. Vornehmlich sollen neu geschaffene Arbeitsplätze beschrieben werden. Der Betriebsrat erwartet ebenfalls auf diesem Gebiet eine befriedigende Lösung. Es sei notwendig, zu einer Vollzugsordnung bei der Vorgabezeitermittlung zu kommen.

Aus der Versammlung kamen einige Anfragen, die sich vor allem auf die Sicherung der Arbeitsplätze bezogen und vom Betriebsrat beantwortet wurden. Zum Thema Unfallverhütung sprach dann Hauptsicherheitsingenieur Dipl.-Ing. Heyer. Er betonte die Notwendigkeit, dieses Problem gemeinsam anzugehen. Jeder solle mithelfen, den Arbeitsplatz sicher zu gestalten.

Stellv. Betriebsratsvorsitzender Dickmann sprach über die bevorstehenden Sozialwahlen in Dinslaken, die am 27. Mai durchgeführt werden, und Betriebsratsvorsitzender Grafen berichtete über die Wahl des Vertrauensmännerkörpers. Er erwartete Vorschläge aus der Belegschaft. Anschließend referierte Gewerkschaftssekretär Karl-Heinz Klingen über den Stand der inzwischen abgeschlossenen Tarifverhandlungen.

8 Goldjubilare wurden geehrt



Mit dem Verdienstorden geschmückt, stellen sich die Ruhrorter Jubilare Heinrich Hoffmeister und Gustav Seidler mit ihren Frauen dem Fotografen. In der Mitte Regierungspräsident Kurt Baurichter



Ein Foto nach der Jubilarenehrung der Mülheimer. Von rechts: Hüttendirektor Schiewerling, Heinrich Königs, Gesamtbetriebsratsvorsitzender Jöckel, Hermann Oesterwind, der Leiter der Mülheimer Personalabteilung Schwarz, Fritz Schützenberg, Vorsitzender des Mülheimer Betriebsrats Euler, Gerhard Heynen, Groß, Personalabt. Mülheim, Julius Krufft, DGB-Vorsitzender Mertens und Otto Kirscht

„Wenn jemand 50 Jahre lang im Spannungsfeld der Betriebe gestanden hat, dann ist das ein Zeichen von Mut und Vertrauen“, sagte Regierungspräsident Kurt Baurichter in einer Feierstunde im großen Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer **Duisburg/Wesel**, als er Goldjubilare aus dem Kammerbezirk, darunter auch zwei Belegschaftsmitglieder aus unserem Werk Ruhrort,

mit dem Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland auszeichnete.

Der Regierungspräsident gab in seiner Festansprache einen Rückblick über diese letzten 50 Jahre, wobei er besonders die manchmal sehr schwierigen Zeiten herausstellte, mit denen die Arbeitsjubilare fertig zu werden hatten.

Aus dem Werk Ruhrort wurden mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet: Heinrich Hoffmeister und Gustav Seidler.

Hauptversammlung der Mülheimer Werkmeister

In der Jahreshauptversammlung der Mülheimer Werkmeistervereinigung gab der Vors. Groß einen Überblick über die im letzten Jahr geleistete Arbeit. Nach dem Kassenbericht von Kassierer Hesselmann erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Am 20. Juni spricht Aufsichtsratsmitglied Hahnbüch vor den Werkmeistern. Ehrenvorsitzender Teitzel nahm die Neuwahl des Vorstandes vor: Vors. Groß, stellv. Vors. Barth, 1. Schriftf. Werntgen, 2. Schürmann, 1. Kassierer Hesselmann, 2. Kassierer Lambertz, Beisitzer Neveling und Brill, Kassenprüfer Küppers und von Prondzinski.

Im Festsaal der Industrie- und Handelskammer **Essen** wurden die Jubilare dieses Kammerbezirks, darunter auch 6 Belegschaftsmitglieder aus dem Werk Thyssen, mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik ausgezeichnet. Regierungspräsident Baurichter lobte besonders die Treue der Jubilare, die „fast ein Leben lang“ an ihrem Arbeitsplatz schafften. Mit dem Bundesverdienstkreuz wurden



In einer kleinen Feierstunde würdigte Vorstandsmitglied Dr. Schiewerling die Verdienste August Ullrichs, der sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern konnte. Im Auftrage der Unternehmensleitung überbrachte er dem Jubilar Glückwünsche und ein Geschenk

50 DIENSTJAHRE



Am 1. August feiert unser Mülheimer Belegschaftsmitglied Ernst Hobirk sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er war während der ganzen Zeit seiner Tätigkeit im Werk Thyssen als Ofenschlosser in der Muffenfabrik des Rohrwerkes beschäftigt



Bernhard Wessendorf kann am 14. August auf eine 50jährige Tätigkeit in unserem Unternehmen zurückblicken. Er ist als Schichtvorarbeiter im Großrohrwerk beschäftigt und war auch in der Maschinenfabrik Thyssen & Co., im Preßwerk und im Rohrwerk

Ebenfalls 50 Jahre bei Phoenix-Rheinrohr ist Handlungsbevollmächtigter Heinrich Wefelnberg aus der Verkaufsabrechnung der Hauptverwaltung in Düsseldorf. Er war während seiner Tätigkeit in unserem Unternehmen im Versand, Verkauf und zum größten Teil im Rechnungswesen tätig. Sein Ehrentag ist am 27. August

aus dem Werk Thyssen geehrt: Hermann Oesterwind, Heinrich Königs, Gerhard Heynen, Julius Krufft, Otto Kirscht, Fritz Schützenberg.



Jubilarenvereinigung in Ruhrort hat neue Pläne

Im Saal der Bürgerschenke eröffnete der 2. Vorsitzende Hans Wintjes die Hauptversammlung der Jubilarenvereinigung der Werke Ruhrort und Hüttenbetrieb. Die Zahl der Mitglieder ist inzwischen auf 3860 gestiegen. Vier konnten ihr Goldjubiläum feiern. Nach der Neuwahl des Vorstandes dankte Karl Wellenberg für das allen Vorstandsmitgliedern entgegengebrachte Vertrauen und berichtete über die weiteren Pläne der Jubilarenvereinigung. Der Kassenbericht von M. Kettler und die Ergänzungen von Kas-

senprüfer H. Koenen zeugten von einem gesunden Stand der Jubilarenvereinigung. Alterspräsident K. Petras führte die Entlastung des Vorstandes durch. Es wurden einige neue Beisitzer gewählt. Zum Gesamtvorstand gehören K. Wellenberg, J. Wintjes, W. Kempken, M. Kettler, G. Karth, A. Veith, H. Graffmann, O. Altena und A. Wald. Für den Betriebsrat sprach stellv. Vors. E. Sauerbier herzliche Glückwünsche aus. Die Ausflüge nach Düsseldorf werden in diesem Sommer mit jeweils 450 Personen fortgesetzt.

Dr. Bertgen 65 Jahre

Am 22. April wurde Dr. Anton Bertgen 65 Jahre alt. Dr. Bertgen ist Aufsichtsratsmitglied unseres Unternehmens und gehörte auch schon vorher seit 1952 dem Aufsichtsrat unserer Rechtsvorgängerin, der Rheinische Röhrenwerke AG, an. Über ein Jahrzehnt ist sein Name mit der erfolgreichen Entwicklung unseres Unternehmens eng verbunden. Seine Tatkraft und seine großen Fähigkeiten hat er in dieser Zeit stets gern zur Verfügung gestellt. Er gehört mehreren Ausschüssen des Aufsichtsrates an und hatte den Vorsitz in der Kommission für den Bau des Thyssen-Hauses. Getragen vom Gefühl sozialer Verantwortung, hat er besonders mitgewirkt bei der Erstellung der Pensionsordnung für die Arbeiter und Angestellten unseres Unternehmens. Nach dem Studium der Rechts-

wissenschaften und dem Assessmentexamen sammelte Dr. Bertgen seine beruflichen Erfahrungen in der öffentlichen Verwaltung. Frühzeitig schon bewies er, daß



ein tüchtiger Verwaltungsbeamter auch in der Wirtschaft Überdurchschnittliches leisten kann.

So war er Leiter des Großwirtschaftsdezernates für die Belange der Industrie an Rhein und Ruhr. 1947 folgte er dem Ruf des damaligen Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten von Nordrhein-Westfalen, des heutigen Bundespräsidenten, um das nordrhein-westfälische Landesernährungsamt aufzubauen, dessen Vizepräsident er 1948 wurde. 1950 wurde Dr. Bertgen zum Generaldirektor der Provinzial - Feuerversicherungsanstalt und der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt der Rheinprovinz gewählt. Er leitet diese beiden Unternehmen seit nunmehr 12 Jahren. Maßgebende Wirtschaftsunternehmen haben sich seines erfahrenen Rates als Aufsichtsratsmitglied früh versichert.

In Anerkennung seiner Verdienste wurde Dr. Bertgen am 17. Mai d. J. durch NRW-Ministerpräsidenten Dr. Meyers das Große Bundesverdienstkreuz überreicht.

Diamantene Hochzeit

R. Bahr, Meiderich 1. 6.

90 Jahre

Wwe. H. Hennefeld, Mülheim 3. 6.
H. Steinbrink, Meiderich 12. 6.
Wwe. Georg Erdmann, Darmstadt 18. 6.
I. Bartkowiak, Duisburg 20. 7.

85 Jahre

W. Ufermann, Mülheim 16. 6.
F. Terjung, Essen 7. 7.
K. Hoffmann, Düsseldorf 10. 7.

80 Jahre

A. Scheunemann, Friedeburg 10. 6.
J. Kaefer, Mülheim 11. 6.
F. Schmitz, Mülheim 13. 6.
T. Schöllmeier, Düsseldorf 20. 6.
G. Prüssner, Duisburg 20. 6.
K. Schuch, Meiderich 24. 6.
P. Koch, Laar 25. 6.
W. Ternieden, Mülheim 29. 6.
E. Mosfeld, Mülheim 3. 7.
F. Peters, Friedrichsfeld 8. 7.
J. Pauling, Beek 9. 7.
H. Tiefenbach, Mülheim 10. 7.
F. Vogt, Langenfeld 12. 7.
J. Hammermann, Düsseldorf 18. 7.
W. Reitz, Düsseldorf 23. 7.
N. Schwarz, Duisburg 24. 7.
H. Töllner, Meiderich 30. 7.

40 Jahre im Dienst

WERK RUHRORT

H. Schmitz, Stahlwerk II 12. 7.
J. Becker, Stahlbau 18. 7.
H. Winsberg, Verl. Blockstr. 19. 7.
F. Kolleger, Werkschutz 25. 7.
A. Zabel, Walzwerk 25. 7.
H. Assmann, Martinwerk I 26. 7.
J. Theus, M.-Btr. Krafthäuser 1. 8.
J. Valler, Werkschutz 6. 8.
T. Beck, M.-Btr. Stahlwerk II 12. 8.
H. Meitz, M.-Btr. Krafthäuser 12. 8.
J. Küppers, Steinfabrik 15. 8.
J. Golebiewski, Schmalspur 17. 8.
E. Veith, M.-Btr. Martinwerk I 25. 8.

WERK HUTTENBETRIEB

F. Ring, Dampfbetrieb 29. 7.
A. Most, Hochofen 5. 8.
W. Silke, Hochofen 9. 8.
K. Buchholz, Elektrobetrieb 14. 8.
J. Kaczowski, Labor 22. 8.
F. Boettcher, Hochofen 29. 8.

WERK DINSLAKEN

W. Mölder, Mastenfabrik 14. 7.
H. Schwan, Flaschenfabrik 26. 7.

WERK THYSSEN

O. Stahl, Maschinenbetrieb II 4. 7.
W. Striemer, Masch.-Betr. II 4. 7.
J. Jungen, Verzinkerei 12. 7.
E. Linzenbach, Bt.-Krankenk. 14. 7.
H. Euler, Rohrwerk 5. 8.
P. Helmann, Masch.-Betr. II 10. 8.
Dir. G. Tichy, Verz. u. Rohrw. 16. 8.
W. Stasiak, Verzinkerei 21. 8.
F. Zlomke, Preßwerk 21. 8.
P. Hiilf, Bandisenwalzwerk 24. 8.

WERK POENSGEN

J. Richarz, Elektrobetrieb 12. 7.
J. Reiffgen, Werkschutz 17. 7.

WERK IMMGRATH

E. Pflitsch, Fittingsbetrieb 28. 7.

WURAGROHR GMBH

R. Bitzer, Werkzeugausgabe 1. 8.
F. Grote, Elektroschweißerei 1. 8.

25 Jahre im Dienst

WERK DINSLAKEN

W. Hallay, Flaschenfabrik 12. 7.

H. Langenhorst, Mastenfabr. 29. 7.
H. Horstkamp, Flaschenfabr. 23. 8.

WERK THYSSEN

A. Hirsch, Neubau 1. 7.
W. Timmermann, Msch.-Abt. II 1. 7.
K. Jutz, Zentralwerkstatt 18. 7.
K. Grebe, Masch.-Abt. III 1. 8.
W. Werner, Stahlbau 1. 8.
J. Füllges, Verzinkerei 15. 8.

WERK POENSGEN

W. Weissenfeld, Rohrwerk I 7. 7.
K. Freiburg, Magazin 19. 8.
J. Zeusen, Rohrwerk I 22. 8.

LINDENER E. u. S.

H. Wöhler, Modellfischerei 1. 4.

WURAGROHR GMBH

M. Werner, Buchhaltung 28. 7.

VRB DORTMUND

B. Jettkowski, Montage 19. 8.

WERK RUHRORT

H. Moras, Hochofen 3. 7.
H. Kessel, Hauptwerkstatt 7. 7.
S. Baranski, Blockstraße II 11. 7.
A. Undorf, M.-Btr. Feinstr. 12. 7.
J. Schröder, Allgem. Verw. 27. 7.
G. Neubauer, Hochofen 28. 7.
H. Pohl, Verl. Blockstraße 29. 7.
G. Kolodzey, Hochofen 29. 7.
J. Wolter, M.-Btr. Krafthäus. 29. 7.
J. Lesslich, Hochofen 31. 7.
F. Pannes, Hochofen 2. 8.
K. Klostermann, Hochofen 3. 8.
P. Reinhard, Hochofen 4. 8.
J. Hausler, Tiefofenbetrieb 6. 8.
J. Przybyla, M.-Btr. Hochofen 11. 8.
A. Ulbrich, M.-Btr. Hochofen 11. 8.
B. Kahlen, Hochofen 17. 8.
A. Zarf, Hochofen 18. 8.
L. Beuer, Bauabteilung 27. 8.
W. Marschke, Wasservers. 28. 8.

WERK HUTTENBETRIEB

L. Ziegler, Hochofen 5. 7.
H. Esser, Elektrobetrieb 25. 8.

Goldene Hochzeit

P. Carl, Mülheim 1. 6.
Aug. Brandt, Orsoy 15. 6.
H. Wönnmann, Meiderich 15. 6.
F. Alles, Beek 15. 6.
C. Franz, Beek 22. 6.
W. Strack, Meiderich 29. 6.
H. Mayer, Mülheim 29. 6.
J. Stroppek, Hamborn 13. 7.
E. Althoff, Hilden 13. 7.
D. Mikloweit, Düsseldorf 19. 7.
H. Janßen, Meiderich 23. 7.

Im letzten Monat verschieden unsere Mitarbeiter

WERK THYSSEN

Karl Kühlburg, Werkschutz
Richard Kruff, Blechwalzwerk
Paul Görres, Maschinenbetrieb III
Willi Kalitschke, Werkschutz
Gerhard Riedel, Blechwalzwerk
Heinrich Geißler, Belegschaftsräume
Franz Glasa, Abnahmezentrale
Walter Gloth, Maschinenbetrieb II

WERK IMMGRATH

Heinrich Grass, Verladebetrieb

WERK POENSGEN

Karl Butz, Kranbetrieb
Fritz Roese, Maschinenbetrieb
Wilhelm Hinzen, Rohrwerk I

HAUPTVERWALTUNG

Josef Braun, Verkauf, Weiterverarbeitung

VRB DORTMUND

Herbert Böhm, Montage
Johann Wallbaum, Montage

WERK RUHRORT

Joseph Kuhn, Masch.-Betr. Krafthäuser
Heinrich Lamberty, Werkschutz
Johann Mathia, Halbzeugstraße
Heinrich Schneider, Masch.-Betr. Hochofen
Gerhard Grotstollen, Msch.-Betr. Hochofen
Matthäus Staubach, Kontistraße
Heinrich Straalen, M.-Betr. Thomaswerk II
Wladislaus Lewandowski, Werkschutz

Wir bewahren ihnen ein ehrendes Andenken



Filter nicht vergessen

Über unserem Mülheimer Werk zeigt sich seit einiger Zeit zartgelber Rauchschwaden. Er stammt von dem kürzlich in Betrieb genommenen Elektroofen. In der letzten Belegschaftsversammlung wollte ein Werksangehöriger wissen, warum man denn bei der Inbetriebnahme des neuen Elektroofens nicht von vorneherein einen Filter zur Entstaubung der Luft eingebaut habe. Dr. Baumgardt konnte erwidern, daß dieser Filter durchaus eingeplant sei und gebaut würde. Es müßten zuerst aber einmal Messungen durchgeführt werden, um den Staubgehalt bestimmen zu können und dann die Filter entsprechend einzurichten. Erst wenn man die nötigen Erfahrungen gesammelt habe, sei es möglich, den richtigen Filter einzubauen und die Schwadengebilde über dem Werk so zu bekämpfen, wie es im Interesse aller in Mülheim erforderlich sei.

Sommerlager für unsere Jugend

Die über 17jährigen des Werkes Poensgen haben Gelegenheit, an einem Zeltlager in Sardinien vom 1. bis 22. August teilzunehmen. Die Jüngeren können ihren Urlaub in einem Strandhotel in Scheveningen (Holland) vom 18. August bis 1. September verbringen.

Die Jüngsten in Mülheim haben vom 30. Juli bis zum 13. August die Möglichkeit, ihre Ferien am Möhnesee zu verleben. Für die Gruppe der 16jährigen wurde Rotenburg im Odenwald als Urlaubsziel ausgewählt (25. August bis 8. September). Auf der Nordseeinsel Norderney können die 17jährigen Mädchen und Jungen der Werksgruppe Thyssen vom 18. Juli bis zum 2. August hoffentlich täglich Sonnen- und Seebäder nehmen. Das reizvolle Fieberbrunn bei Kitzbühl in Tirol ist vom 20. August bis zum 3. September Aufenthaltsort für eine weitere Mülheimer Gruppe und die ältesten der Mülheimer Jugendlichen haben die Möglichkeit, vom 31. Juli bis zum 15. August nach Herskogen bei Göteborg (Schweden) zu fahren.

Die Jüngsten aus den Werken Ruhrort und Hüttenbetrieb fahren vom 19. Juli bis zum 2. August

bzw. vom 2. bis zum 15. August nach Bad Honnef am Rhein. Das zweite Lehrjahr kann wählen zwischen dem bekannten Luftkurort Willingen im Sauerland (vom 12. bis zum 25. August) oder dem Ostseebad Heiligenhafen (28. Juli bis 12. August bzw. 11. bis 26. August). Drei Ferenziele stehen für die oberen Jahrgänge zur Verfügung: Scheveningen in Holland (21. Juli bis 4. August), Zell am See in Österreich (20. Juli bis 3. August und 1. bis 15. August) sowie Völs am Schiern un-

weit von Bozen in der südtiroler Bergwelt (10. bis 26. August). Die weiblichen Lehrlinge der Werke Ruhrort und Hüttenbetrieb können vom 1. bis 16. August auf Norderney Ferien machen. Die Jugendlichen der Hauptverwaltung können vom 27. Juli bis 11. August oder vom 10. bis 25. August nach Mittelberg im Kleinen Walsertal fahren. Für die Mädchen aus Düsseldorf wurde für die Zeit vom 28. Juli bis 12. August das bekannte Ostseebad Scharbeutz ausgewählt.

Nachwuchsspieler siegte im Winterpreis

Das mit 20 Teilnehmern gut besetzte „Winterpreis“-Turnier der Schachgemeinschaft Phoenix-Rheinrohr AG - Werk Poensgen - (10 Runden nach Schweizer System) endete mit einem Überraschungssieg des Nachwuchsspielers Kamps, der mit 8½ Punkten eine sehr gute Leistung zeigte und nur eine Niederlage gegen Hoppe hinnehmen mußte. Zweiter wurde Reinke mit 7 Punkten, auf den weiteren Plätzen folgten: Hardt und Sturm mit je 6½ Punkten, Hoppe, Brinkmann und Herzog mit je 6 Punkten. Die

Siegerehrung und Preisverteilung erfolgte am 31. Mai anlässlich des 35jährigen Bestehens des Schachvereins „Phoenix“ in Duisburg-Ruhrort.

*

Internationaler Jugendaustausch

Die Deutsche Gesellschaft für Internationalen Jugendaustausch in Bonn, durch deren Vermittlung in den letzten Jahren eine große Anzahl Jugendliche unseres Unternehmens unter günstigen Bedingungen Urlaub im Ausland gemacht haben, hat in diesem Jahr auch wieder ein ebenso umfangreiches wie vorbildliches Programm zusammengestellt, das unter der Anschrift Bonn, Hochstadtenring 43, Tel. 5 47 41 angefordert werden kann.

Sommerprogramm des IGM

Auch die IG Metall in Duisburg legt für diesen Sommer ein attraktives Ferienprogramm vor. Nennen wir einige bekannte Orte: Scheveningen (Holland), Völs in Südtirol, Rivotella am Gardasee oder die Insel Korsika. Die Fahrten sind preiswert.

Jugend auf der Westmark

Treffpunkt der Jugendlichen unserer Werke Ruhrort und Hüttenbetrieb war am 29. April das Fahrgastschiff „Westmark“. Einige hundert jugendliche Gewerkschaftsmitglieder hatten gutes Wetter bei dieser abendlichen Tanzfahrt auf dem Rhein.

Bei 30 Bewerbern an 3. Stelle

Der Fanfarenzug der Mülheimer Karnevalsgesellschaft Röhrengarde „Silber-Blau“ unter der Leitung von Hans Kriesel beteiligte sich an einem Wettstreit in Recklinghausen um einen Wanderpokal. Von 30 teilnehmenden Fanfarenzügen belegten die Mülheimer den 3. Platz.

Eine wichtige Zweitkindergeldfrist läuft jetzt ab

Ende Juni 1962 läuft eine Frist für die Gewährung des Zweitkindergeldes ab. Diejenigen, die noch keinen Antrag auf Gewährung des Zweitkindergeldes gestellt haben, können dieses noch rückwirkend vom 1. April 1961 an erhalten, wenn sie spätestens bis zum 30. Juni 1962 einen Antrag beim Arbeitsamt vorlegen. Über die Erfüllung der Anspruchsvoraussetzungen läßt sich folgendes sagen:

1. Ein Anspruch auf Zweitkindergeld besteht nur, wenn a) das Jahreseinkommen des Ehepartners und ggf. der Ehefrau insgesamt im Berechnungsjahr den Betrag von DM 7200 nicht übersteigen hat, b) mindestens zwei Kinder im Sinne des Kindergeldkassengesetzes vorhanden sind; c) die zu rechnenden Kinder das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben oder sich vom 18. Lebensjahr bis zum 25. Lebensjahr noch in Schul- oder Berufsausbildung befinden bzw. sich wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen nicht selbst unterhalten können.

2. Ein Anspruch auf Zweitkindergeld besteht nicht, wenn a) der Antragsteller ganz oder überwiegend außerhalb der Bundesrepublik oder West-Berlins er-

werbstätig ist, b) die Kinder ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt nicht im Gebiet des Deutschen Reiches (Stand 31. 12. 1957) haben; c) für die Kinder eine dem Zweitkindergeld vergleichbare Leistung gezahlt wird.

3. Nun zu den Begriffen „Berechnungsjahr“ und „Jahreseinkommen“. Wir wollen hier nur das Vorgehen bei nicht einkommensteuerpflichtigen Arbeitnehmern behandeln. Bis zum 1. 7. 1962 wird zur Berechnung der Bruttojahresarbeitslohn für 1960 zugrundegelegt. Nach dem 1. 7. 1962 kommt es auf den Arbeitsver-

Personelle Veränderungen

Zum Betriebschef ernannt wurde Dipl.-Ing. Alexis Barbezat-Rosdeck, Rohrzieherei/Thyssen.

Obering. Dr. Armin Hosang hat die Leitung des Röhrenwerkes I/Poensgen übernommen.

Als neuer Werkschutzleiter für die Werke Poensgen, Hilden und Immigrath wurde W. Eimann eingestellt, der die Nachfolge des mit der vorübergehenden Wahrnehmung dieser Aufgabe beauftragten Klütsch sen. übernimmt.

dienst im Jahre 1961, nach dem 1. 7. 1963 auf den Arbeitsverdienst im Jahre 1962 an usw.

Für die Bestimmung des Jahreseinkommens ist der Bruttojahresarbeitslohn des Berechtigten und ggf. des Ehegatten maßgeblich. Hinzukommt ein auf der Lohnsteuerkarte eingetragener Jahreshinzurechnungsbetrag des Berechtigten und des Ehegatten. Davon wird je ein Weihnachtsfreibetrag von DM 100 abgezogen. Arbeiten beide Ehegatten als Arbeitnehmer, werden vom Gesamtbetrag DM 1200 abgesetzt; lag jedoch einer der Bruttojahresarbeitslöhne der Ehegatten unter DM 1200, so kann nur der niedrigere Betrag abgesetzt werden. Ferner werden die Lohnsteuerfreibeträge des Berechtigten und ggf. des Ehegatten abgezogen, die auf der jeweiligen Lohnsteuerkarte eingetragen waren oder nachträglich im Lohnsteuerjahresausgleich anerkannt worden sind. Die Bescheinigungen werden vom Arbeitgeber ausgestellt, bei dem die letzte Beschäftigung war.



60 Jahre aktiv gesungen hat bisher Gerhard Frahn (vorn links). 10 Jubiläre konnte der MGV Sangeslust unseres Meidericher Werkes Hüttenbetrieb in einer Feierstunde ehren. Direktor Dr. Ischebeck gratuliert



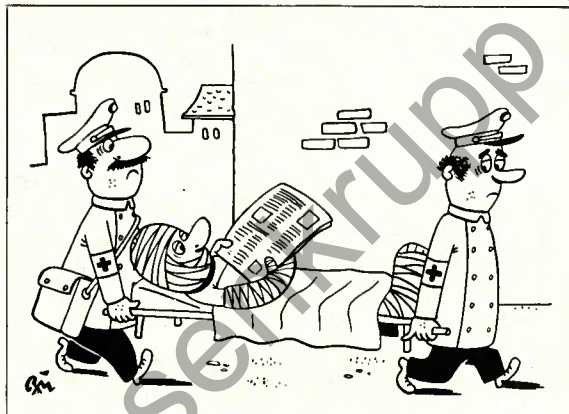
Das Fernsehen berichtete über den Bau der Pipeline Marseille-Karlsruhe und machte für den Bericht auch Aufnahmen in unserem Mülheimer Großrohrwerk von der Herstellung der für die Pipeline benötigten Rohre



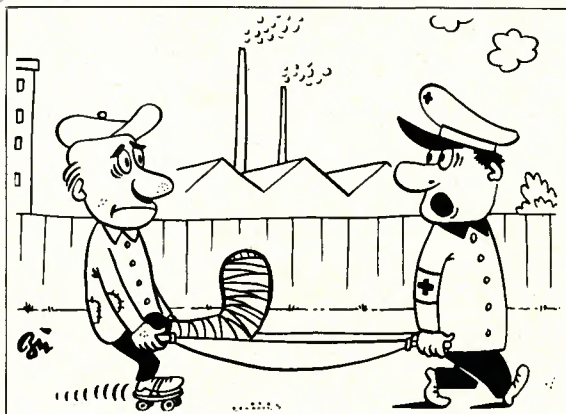
Eine wirkungsvolle Nachlaufaufnahme von der Kranbahn der neuen Sinteranlage in unserem Hüttenwerk Ruhrort-Meiderich. Das eindrucksvolle Bild zeigt die Anlage von der Helmholtzstraße aus gesehen



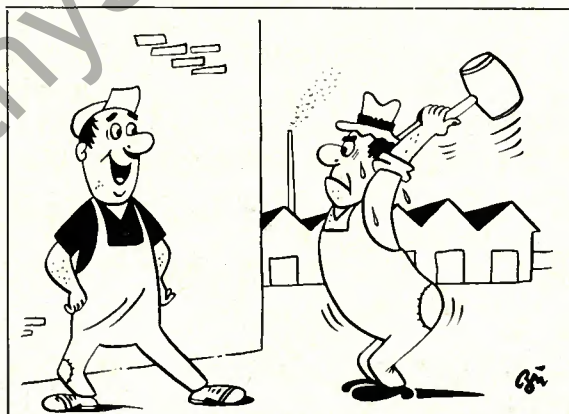
Am 17. April besuchten einige Minister des jungen afrikanischen Staates Guinea im Auftrage ihres Staatspräsidenten zu Verhandlungen mit Phoenix-Rheinrohr das Thyssen-Haus. Dir. Schelfhout empfing sie



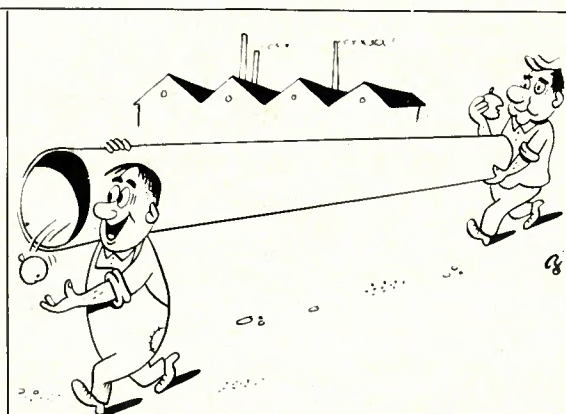
„Stier-Geborene werden die Bekanntschaft hilfsbereiter Menschen machen und einen Wohnungswechsel vornehmen!“



„Sie müssen entschuldigen, aber mein Kollege hat seinen freien Tag und der Hilfssanitäter ist noch nicht soweit!“



„Zehn Flaschen Bier gebe ich aus, Gustav, wenn du mit dem Hammer meinen Sicherheitsschuh kaputt schlägst!“



„Vielen Dank für den Apfel, Werner! Aber nicht weiter-erzählen, daß wir das Ölrohr zweckentfremdet haben!“

